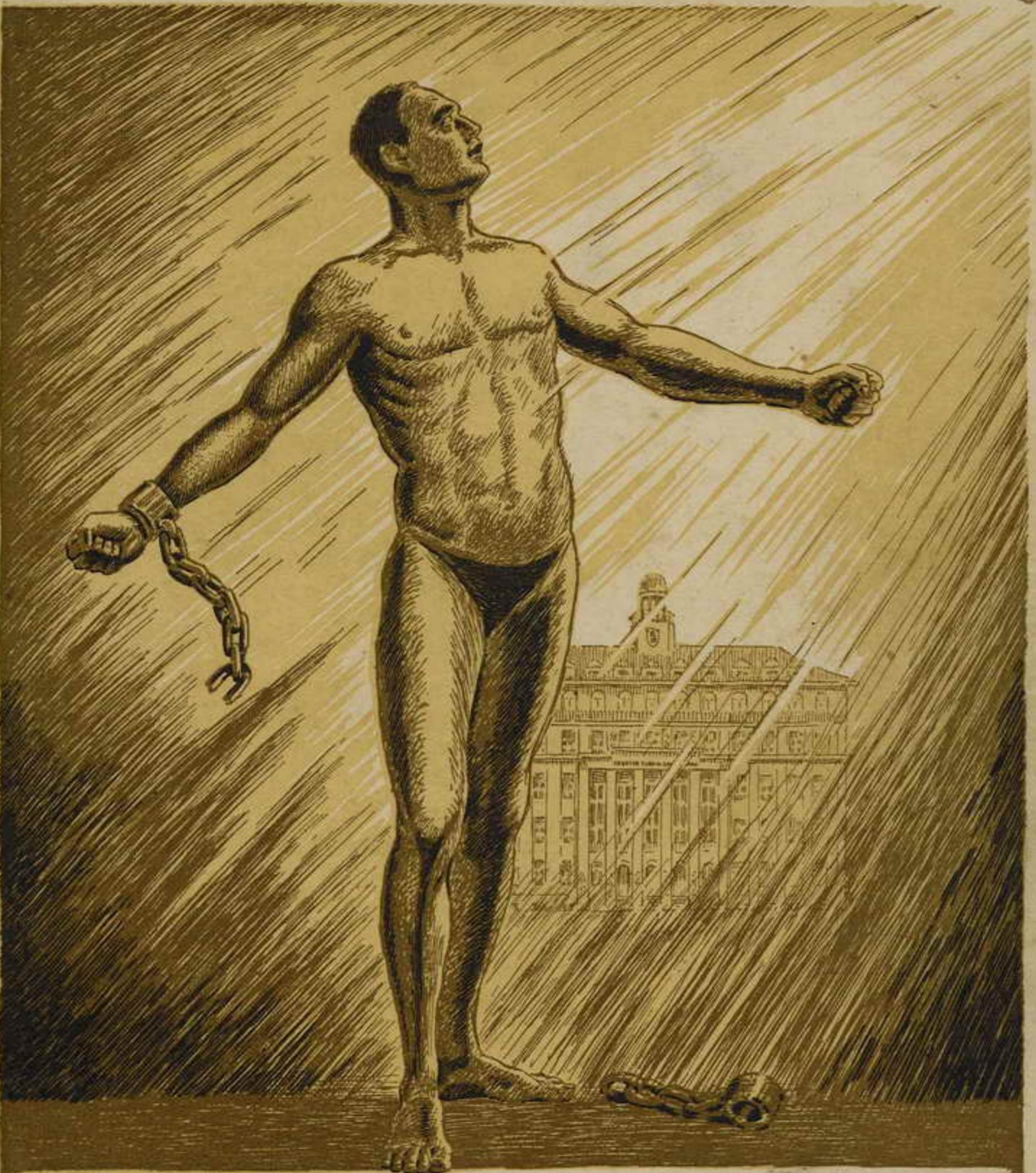


Bs 17



DIE BUNDESSCHULWEIHE

· IN WORT UND BILD

ERINNERUNGSBLATTER ZUM 18. UND 19. SEPTEMBER 1926

C80-1258

ERINNERUNGSBLÄTTER + 18. 19. SEPTEMBER 1926

DIE
BUNDES
SCHUL
WEIHE
IN WORT UND
BILD

ARBEITER-TURNVERLAG A.-G., LEIPZIG S 3, FICHTESTRAßE 36

ZUM GELEIT

In vorliegender Erinnerungsschrift, die in Wort und Bild uns von dem Werden der Bundeschule, ihrer Einweihung und dem großen Propagandalauf durch die Kreise und Bezirke des Aus- und Inlandes der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung erzählt, wollen wir den Genossinnen und Genossen nicht nur ein Dokument verfassener schöner Feste übermitteln. Wir wollen zu dem vielen vorhandenen Werbematerial auch ein neues hinzufügen, ein neues, das von dem unendlich zähen Willen zum Kulturaufstieg, von der Liebe und Freude zu unserem Bund und der Kraft und Stärke einer Organisation so beredt Zeugnis ablegt. Wir wollen aber auch mit vorliegender Schrift zeigen, was Einheit einer Arbeiterbewegung auszulösen und zu schaffen vermag. Ist doch das nun fertige Werk zur Bildung des Körpers und Geistes das erste, das mit festumrissenen Richtlinien in der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung geschaffen worden ist unter Beiseiteschiebung alles Primitiven.

Darum soll diese Erinnerungsschrift auch ein Mahnruf sein an alle, die mit uns eins sind in dem Motto, das der Hochschule des Arbeitersportes zu seinem künftigen Wirken mit auf den Weg gegeben worden ist. „Mach dich frei!“ lautet es. Wer mit uns ist des Gedankens, daß das Sichfreimachen der proletarischen Bewegung von dem Einfluß einer klassenbewußten bürgerlichen Weltanschauung eine zwingende Notwendigkeit ist, der wird diesem Bundeschulmotto die richtige Würdigung zuteil werden lassen.

Der Vorstoß eines Vortrupps findet darin seine Prägung und die Parole „Einheit und Vernunft“ ihren ehrlichen Ausdruck. Eine Mahnung an die Arbeiterschaft zugleich! Die Erinnerungsschrift ist also mehr als ihr Titel besagt, sie ist eine Fundgrube für jeden, der für die Körperkultur der Arbeiterklasse und für die Arbeiterbewegung überhaupt werben will. Das Bildmaterial ist geradezu das Manuskript zu einer großzügigen Werbung für unsere hehren und hohen Aufgaben, für unsere Organisation, für den sozialistischen Kulturaufstieg. Zu neuen Taten, zu neuen Erfolgen und zu neuem Ruhm sei die Schrift ein Ansporn und Wegweiser.

Aber auch ein Freudebereiter all denen, deren Herzen mit unserer Organisation, mit der internationalen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung sind. Ein Freudebereiter denen, die an der Wiege des Bundes gestanden, die jahrzehntelang Mühen und Sorgen um unsern lieben Bund mit durchgekostet haben, die sich nicht gescheut haben, alles daranzusetzen, aus einem scheinbaren Nichts ein festes „Werde“ erstehen zu lassen. Ein Freudebereiter allen, die als heilige Pflicht angesehen haben, ihr pflichtgemäßes Scherflein zu dem großen Werk beizutragen, die an den Tagen des großen Werbelaufes ihre Kraft dem Gelingen des Laufes gewidmet, die an den Festtagen örtlich propagandistisch gearbeitet haben und die zu den Leipziger Festtagen herbeigezogen waren, um demonstrativ des hohen Tages unserer Organisation zu gedenken.

Freude mag beim Lesen dieser Schrift auch in die Herzen derer erneut anklopfen, die sich um das Zustandekommen des schönen Werkes mit Rat und Tat bemüht haben. Eine bleibende Erinnerung sei dieses Büchlein all den vorgenannten Mitsreitern für eine große Sache und der Jugend, die in späteren Jahren die Arbeit der heutigen Generation fortzusetzen hat. Eine Erinnerung an große und schöne Tage, an den Abschluß einer alten und den Beginn einer neuen Epoche des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zum machtvollen Kulturaufstieg — zum Sieg im Sinne der sozialistischen Weltanschauung.

Frei Heil der Zukunft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.



Vom Werden der Bundeschule

Um eine eigene Bundeschule entstehen zu lassen, war es notwendig, bei passender Gelegenheit Grund und Boden zu dem Bau zu sichern. Westlich an das Bundeshaus grenzend lag zwischen Fichte- und Kantstraße ein 2996 Quadratmeter großer Bauplatz, der bereits im Jahre 1922 durch den Arbeiter-Turn- und -Sportbundes) gekauft wurde. Die ersten Verhandlungen über den Bebauungsplan begannen. Da kam die Inflation und ließ alle Gedanken verstummen. Trotz der bitteren Not, die uns wochenlang nicht gestattete, für die Angestellten des Bundes und des Verlages das trockene Brot zu beschaffen, blieb der erworbene Grund und Boden unser Eigentum. Die Besserung der Geldverhältnisse brachte die Frage des baldigen Baues wieder ins Rollen.

Von Fachleuten mit gutem Ruf wurden Bebauungspläne eingeholt, von denen der Bundesvorstand und später der Bundestag zu Cassel den Plan des Architekten Beyer-Leipzig als den zweckentsprechendsten erklärt hatte.

Der Beyer'sche Bauplan erfuhr durch die Ausarbeitung des mit der Bauleitung beauftragten Herrn Architekten Schade-Leipzig (Erbauer des Bundeshauses 1912) einige grundlegende Änderungen in der Raumverteilung der einzelnen Gebäude und in der Ausführung der Fassade und der Bedachung.

Der erste Spatenstich wurde am 22. September 1924 gemacht. Die Ebnungs- und Ausschachtungsarbeiten wurden der Sozialen Bauhütte zu Leipzig vergeben. Insgesamt waren zu bewegen 7600 Kubikmeter Erdmasse, zu dessen Abtransport 5070 zweispännige Geschirre (à 1 1/2 Kubikmeter) notwendig waren. Hinzu kamen neben der Unterkellerung der Turnhalle die Erweiterungsarbeiten für die Beschaffung einer Sporthalle, die eine Erdbewegung von 160 Kubikmeter erfordern. Diese Masse ist in den eben angeführten Zahlen nicht enthalten. Infolge des harten Bodens gingen die Ausschachtungsarbeiten schwer, aber infolge der anhaltenden prächtigen Witterung doch verhältnismäßig schnell vonstatten. Die folgenden Maurer-, Zimmerer-, Tischler- und Malerarbeiten wurden in der Hauptsache von der Sozialen Bauhütte und der Städtischen Baugesellschaft erledigt. Für besondere Anlagen wie Heizung, Beleuchtung und Bad wurden Spezialfirmen hinzugezogen. Als Bauweise für die Zwischendecken wurde die Eisenkonstruktion gewählt.

Bis zum Jahreschluß 1924 waren die Umfassungsmauern bis zur Höhe der Straßenkrone gelangt, so daß im Jahre 1925 auf den Fundamenten der bisherigen Arbeit weitergebaut werden konnte.

Die Grundsteinlegung fand anläßlich der am 28. September 1924 abgehaltenen Bundesvorstandssitzung statt. Rund 1000 Bundesgenossen als Vertreter der Vereine im Leipziger Bezirk mit über 40 Fahnen und ein Spielmannszug waren Zeuge dieser ersten Veranstaltung. Der Bundesvorsitzende wies in kernigen Worten auf die Bedeutung des Tages im allgemeinen und der Bundeschule im besonderen hin und legte nachstehende Urkunde in eine kupferne Schatulle, deren Ausmaße 50×25×12 Zentimeter betragen. Die Urkunde hat folgenden Inhalt:

Urkunde.

Geneigter Leser, hoffentlich ferner Zeiten, der Du wißbegierig dieses Blatt entfaltest, vernimm das folgende:

Im Jahre 1924, am 28. September, vormittags 11 Uhr, wurde der Grundstein zum Bau einer Lehranstalt für Turnen und Arbeiter-

sport gelegt. Es sollte die Bundeschule des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes sein, der 1893, als eine Folge der Reaktion in der Deutschen Turnerschaft, gegründet und bis zum Ausbruch des Weltkrieges von den bürgerlichen Verbänden gehetzt und verleumdet und von den damaligen Behörden verfolgt und für politisch erklärt wurde. Ungezählte Summen Geldstrafe, ja selbst Gefängnisstrafen mußten unsere Jugendvorturner der damaligen Zeit erdulden, nur darum, weil sie Turnunterricht an Jugendliche erteilt hatten. Die staatlichen Lehranstalten, Turnhallen und Spielplätze der Gemeinden blieben mit wenigen Ausnahmen den Arbeiterturnern verschlossen. Wir mußten uns selbst helfen und — wir sind groß und stark dabei geworden.

1912—1913 konnten wir, als Erfolg glänzenden Gemeinfinns, das neben diesem Grundstück stehende Bundeshaus bauen und einweihen. Darin befand sich auch unsere erste technische Bildungsstätte, eine kleine 14×6 Meter große Turnhalle. Der Weltkrieg machte der dortigen Lehrarbeit bald ein Ende, und nach dem Zusammenbruch 1918 erlebten wir infolge der errungenen Freiheit ein ungeahntes Aufblühen der Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung. Jetzt machte sich erst recht der Mangel einer modern eingerichteten zentralen Lehranstalt fühlbar. Von 1920 an haben wir den Lehrbetrieb erweitert. Außer den Unterzeichneten und den Bundesbeamten Karl Bühnen für Männerturnen und Sport, Richard Koppisch für Fußball, Hermann Biegel für Wasserport, Cornelius Gellert und Hermann Schubert für Organisation, sind noch als ständige, aber nicht angestellte Lehrer zu nennen: Dr. Michaelis, Leipzig, Sportärztlicher Dienst, und Walter Heyne, Turnlehrer an der 49. Volksschule in Leipzig-Schleußig, für Frauenturnen. Weiter waren als Hilfslehrer tätig: P. Seifert, Fr. Westedt, O. Friedrich, O. Trubig, M. Böhme und O. Hecht, die zugleich den damaligen technischen Ortsbeirat der Bundeschule bildeten. Dem Ortsbeirat der Bundeschule gehörten außerdem noch an: R. Baumgarte, A. Stoye, W. Meißner, R. Ranke und G. Schneider.

Ortskurse und Tageskurse von 8 bis 14 Tagen, beschiedt aus dem ganzen Bundesgebiet, ja selbst aus dem Elsaß, der Tschechoslowakei, Österreich und der Schweiz, fanden nun laufend statt und zeigten das dringende Bedürfnis nach Wissen und Ausbildung. Wir mußten dem Rechnung tragen, und der Bundestag zu Cassel 1924 erkannte ganz richtig, daß wir es wagen und trotz der außerordentlich schlechten wirtschaftlichen Zeiten eine eigene Schule bauen und unterhalten müssen, wenn wir das Errungene erhalten und mit unserem Geiste durchdringen wollen.

Nachdem die Notwendigkeit des Baues der Bundeschule allorts anerkannt und die weitere Ausdehnung des Bundes die baldmöglichste Inangriffnahme des Baues verlangte, beauftragte der Bundesvorstand im Jahre 1922 den Geschäftsführenden Ausschuß mit der Vorarbeit zur Gewinnung eines geeigneten Platzes und zur Einholung zweckdienlicher Baupläne.

Im November 1922 wurde der in der Fichtestraße westlich des Bundeshauses gelegene rund 3000 Quadratmeter große Platz von der Grundstücksverwertungs-Gesellschaft durch uns erworben und der Kauf am 8. Dezember 1922 notariell abgeschlossen. Die Kaufsumme betrug 914825. — Papiermark, bei einem derzeitigen Stande des amerikanischen Dollars von 7900 Mark.

Die Zeit der Inflation machte jede weitere Vorarbeit unmöglich. Nach eingetretener Stabilität nahm am 18. Mai 1924 eine statt-

gefundene Vorstandssitzung mehrere Baupläne zur Kenntnis und einigte sich auf einen Kompromißvorschlag der Herren Schade und Beyer, beide Architekten zu Leipzig.

Der vom 6. bis 10. Juni in Cassel stattgefundene Bundestag beschloß den Bau der Bundeschule. (Siehe beigefügtes Protokoll Seite 65, Antrag 59.) Das Gesamtprojekt ist in seinem Voranschlag mit 650 000 Goldmark berechnet. Die Aufbringung der Gelder soll laut Beschluß des Bundestages mit 1.— Mark Extrabeitrag pro Mitglied geschehen. Für den Bau der Bundeschule ist es von größtem Werte, daß die benötigten Baugelder nicht durch verzinsliche Darlehen, sondern durch zinsfreie Kapitalien aufgebracht werden. Die Rentabilität und die Arbeitsmöglichkeit der Bundeschule wäre von vornherein bei der Inanspruchnahme von größeren Darlehen in Frage gestellt, denn es erscheint auf längere Jahre hinaus ausgeschlossen, daß neben der Durchführung des Schulbetriebes erhebliche Zuschüsse zur Finanzierung des Baues durch die Organisation gegeben werden können.

Gerechnet wird mit einer dreivierteljährigen Bauzeit.

Die Leitung des Baues liegt in den Händen des Herrn Architekten Oskar Schade, Leipzig. Als Bauherr ist der Arbeiter-Turnverlag, A.-G. (das wirtschaftliche Unternehmen des Bundes) genannt. Als beratende Baukommission sind neben Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses C. Gellert, H. Schubert, R. Ranke, B. Kreuzburg und G. Benedix, die Bundesgenossen E. Karle, O. Munkelt (beide T. Vorwärts Leipzig-Süd), Fr. Fröhlich (Eiche Leipzig) und M. Pörlschmann (V.f.L. Leipzig-Südost) berufen worden. Die Ausschachtungsarbeiten sind der Sozialen Bauhütte Leipzig übertragen und der Grundstein dem Steinbruch Beucha bei Leipzig entnommen.

Die Grundsteinlegung erfolgte am Sonntag, dem 28. September 1924, in Gegenwart des Bundesvorstandes, des Vorsitzenden des Bundesausschusses, den Delegationen der Vereine vom Leipziger Bezirk.

Möge die Bundeschule die an sie gestellten Hoffnungen voll erfüllen und mit dazu beitragen, daß die Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung rüstig vorwärts- und aufwärtschreitet.

Frei Heil!

G. Benedix,
Bundeschulleiter.

C. Gellert,
Bundesvorsitzender.

Unterschriften des Bundesvorstandes und der Baukommission.

Nachdem die Schatulle dem Grundstein einverleibt war, wurde die Platte des Steines mit den üblichen drei Hammerschlägen geschlossen. Die Hammerschläge des Bundesvorsitzenden galten dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund, der Bundeschule und dem Völkerfrühling. Der Bundeschulleiter wies auf die große Verantwortung hin, die wir mit dem Bau der Schule auf uns nehmen und gelobte im Namen der Lehrerschaft, daß wir mit Zähigkeit und Kraft und Trotz unser einmal gestecktes hohes Ziel erreichen wollen. Hammerschläge führten dann noch aus der ehemalige erste Bundesvorsitzende Moritz Fromm, der Vorsitzende des Leipziger Turn- und Sportbezirkes und der bauleitende Architekt.

Nach Ablingen des Sturmliedes „Herbei, herbei ihr Turner all“ und einem dreifach ausgebrachten „Frei Heil!“ war die ergreifende Feier beendet.

Die eigentliche Vermauerung des Grundsteines in die nach Süden gelegene Wand des Vorraumes der Bundeschule fand am 11. August 1925 statt.

Der Bundestag zu Cassel beschloß zur Aufbringung dieser Gelder einen Extrabeitrag von 1.— Mk. pro Mitglied.

Aber bei solchen Beschlüssen muß erfahrungsgemäß mit der Möglichkeit des Zahlens stets gerechnet werden. Der gute Wille zum Zahlen allein ist nicht ausschlaggebend, sondern noch andere Faktoren treten in solchen Augenblicken in ihre Rechte.

In unserem Falle kamen besonders zwei Momente in Betracht, Streik, Aussperrung und eine sich immer mehr steigende Arbeitslosigkeit, verbunden mit stetigem Anwachsen der Preise für die notwendigsten Lebensmittel, machte in den meisten Vereinen das Umsetzen der vom Bund herausgegebenen Bundesschulmarken fast unmöglich. Für die Vereinsmitglieder langte das vorhandene Geld in den meisten Fällen kaum zur Zahlung der Vereinsbeiträge. Und nebenher lief in den Vereinen die Finanzierung der eigenen Unternehmungen. Durch Schaffung von Spielplatzanlagen, Turnhallen, Vereinshäusern, Badeplätzen und Kauf von Gerätschaften aller Art wurden an die Vereinskassen außerordentliche Ansprüche gestellt. Unter all diesen Gesichtspunkten ist es verständlich, daß bis zur Niederschrift dieser Zeilen erst reichlich 55 Prozent der veranschlagten Summe als Ertrag des Markenumsatzes bei uns eingingen. Das brachte mit sich, daß der Termin der Fertigstellung, der (mit Einschluß des Innenputzes) für das Vorderhaus zum 1. August und für die Turnhalle und das Schwimmbad zum 1. Oktober 1925 festgelegt war, um ein Beträchtliches überschritten wurde.

Während der im Jahre 1925 stattgefundenen Lohnbewegung der Bauarbeiter wurden die Arbeiten an der Bundeschule nicht eingeleitet, weil wir die Nachzahlung des abzuschließenden Mehrlohnes mit der Baufirma sofort festlegten. Dagegen blieben die Zimmerarbeiten des Daches einige Wochen liegen, bis wir, da die Arbeitsniederlegung noch nicht behoben war, die notwendigen Arbeiten in eigener Regie ausführen ließen. Dadurch verzögerte sich die Fertigstellung der Bedachung, die natürlich für die Inangriffnahme des Falladenputzes von außerordentlicher Bedeutung war. Die Materialsperrung im Baugewerbe brachte noch einmal in der Beschaffung des Edelputzes für die Fassade eine ungewollte Pause, nach deren Überwindung es mit der Fertigstellung der Bauarbeiten rüstig vorwärts ging.

Wie die Fortschaffung der Erdmassen, so wurde auch der Transport der Baumaterialien durch einen 27 Meter hohen Turmkran wesentlich gefördert, so daß das Richten des Schulgebäudes am 13. Juni 1925 vor sich gehen konnte. Noch vor dem Eintritt der Frostperiode 1925 war der Falladenputz soweit beendet, daß während der Wintermonate im Innern des Hauses die Putzarbeiten durchgeführt werden konnten. Aus Gründen, die in den außerordentlich beengten Räumen des Bundeshauses zu suchen sind, wurde nach Fertigstellung der Bedachung das Schwergewicht der Arbeit auf die Fertigstellung der Übungshallen gelegt, für die als Lichtspender in die Eisenkonstruktion des Dachwerkes zwei je 34 Quadratmeter große Oberlichte angebracht wurden.

Die Unterkellerung der Übungsräume bot die Möglichkeit, eine mit Sprunggrube usw. versehene Sporthalle und hinreichende Lagerkeller zu schaffen. Im Interesse des Rudersportes und der allseitigen körperlichen Ausbildung machte sich die Anlage eines Eisenbeton-Ruderbeckens notwendig, so daß nun die unter den Übungshallen liegende Anlage eine sinnvolle Ergänzung des ganzen Schulprojektes darstellt.

Bei der Errichtung des Schwimmlehrbeckens (14 zu 8 Meter) brachte die Unterbringung der Nebengelasse einige Schwierigkeiten, die aber technisch gut gelöst sind. Sämtliche Braueräume und Klosetts haben Plattenverkleidung an den Wänden und Fußböden, so daß alle Einrichtungen den hygienischen und sanitären Ansprüchen durchaus genügen. Das Lehrbecken selbst und die Wände des Umganges sind mit farbigem Wandbelag ausgefattet, so daß der Raum mit den sieben je 3,5:1,1 Meter großen, mit Bleiverglasung gearbeiteten Buntfenstern ein außerordentlich freundliches Bild abgibt.

Zur Wasserversorgung des Schwimmbeckens zeigten die angefertigten Bohrversuche in 15 Meter Tiefe unter der Beckensohle zwar brauchbares Wasser, aber die vorgenommenen Rentabilitätsberechnungen ergaben, daß eine Kiesfilteranlage mit Chlor- und Wasserwärme-Einrichtung bei einer bis höchstens achtmaligen Füllung im Jahre durch Entnahme aus der städtischen Wasserleitung sich doch billiger stellen würde, als die Beschaffung bzw. Instandhaltung und Verzinsung einer eigenen Brunnenanlage.

Die Beheizung der gesamten Anlage geschieht durch drei Niederdruckdampfessel, bei denen im Vordergebäude eine mittels Umwälzpumpe beschleunigt zirkulierende Warmwasserbeheizung in zwei Gegenstromapparaten erzeugt wird. In den Übungshallen ist Dampfheizung vorgesehen. Die Anwärmung des Wassers im Schwimmbecken geschieht ebenfalls durch Gegenstromapparate, während die Erwärmung des Wassers für die Braufen durch Dampf in Boiler getätigt wird.

Die größte Schwierigkeit bereitete die Trennung der 28×21 Meter großen Übungshalle in zwei je 14×21 Meter große Übungsräume. Gelöst worden ist dieses Problem durch die Anbringung einer mit Filz schallicher abgedämpften Jalousie-Rollwand, die zwischen den Galerieäulen in einem Ausmaß von 17 Meter Breite und 8 Meter Höhe, durch drei wegnehbare Säulen getrennt, mittels elektrischem Antrieb bewegt wird und im aufgerollten Zustand zwischen der Eisenkonstruktion des Daches Aufnahme findet. Die Galerie-räume werden durch besondere Rolljalousien getrennt.

Sämtliche hängenden Geräte sind abmontierbar und mit einer Windevorrichtung an die Decke zu verlegen.

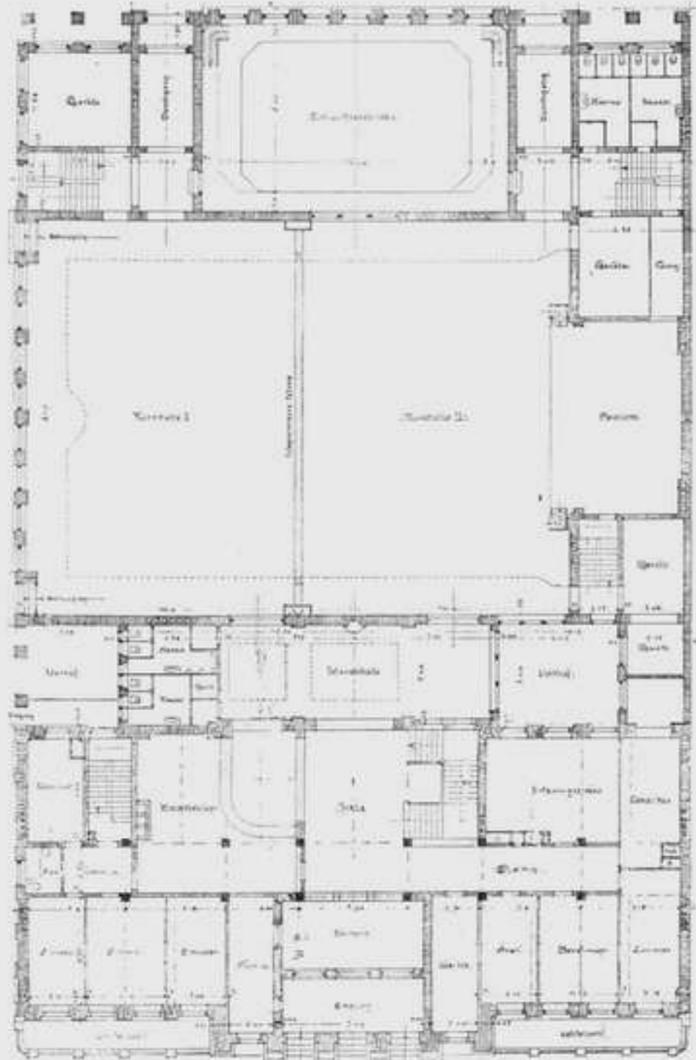
Der nun noch vorhandene Freiplatz, etwa 1000 Quadratmeter groß, ist, nachdem der Grund mit einer 20 Zentimeter hohen Knackficht und

der Mutterboden mit 20 Prozent Sandmischung zum Durchlassen des Regenwassers versehen ist (unter Freilassung der Sprunggruben usw.), begrünt worden. Zurzeit ist die Schule auf die Mitbenutzung der Sportplätze von Leipziger Bundesvereinen angewiesen, doch hoffen wir, daß einmal eine eigene Sportplatzanlage das begonnene Werk wirklich vollkommen gefaltet.

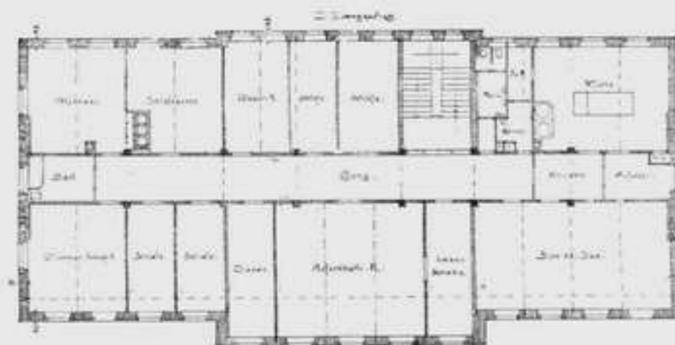
Am 10. Mai 1926 fand die Übergabe der Übungshallen an die Übungsklassen statt. Diese Veranstaltung trug einen intimen Charakter, bei der die Leiter der Schule in kurzen Worten auf die Bedeutung der Sache hinwiesen.

Die Innenausstattung aller Räume ist einfach gehalten, doch wurde Wert auf bestes Material und gediegene Ausführung gelegt. Harmonie und Annehmlichkeit sollten schon die leeren Räume atmen, vielmehr aber noch die ausgefatteten Räume bieten.

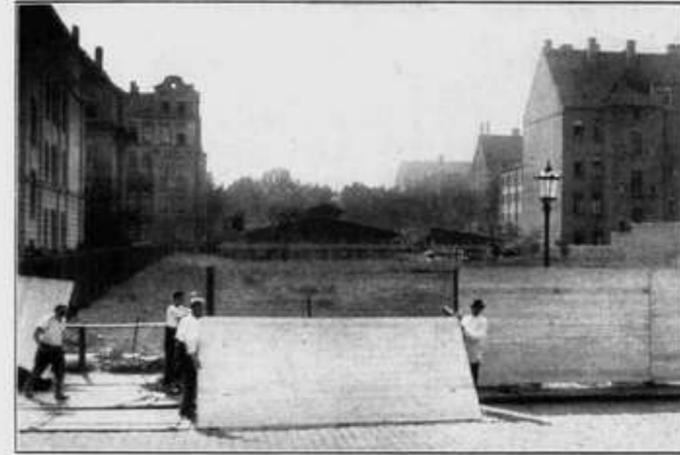
Alles in allem: Wir haben uns bei der Durchführung des Baues leiten lassen von dem Gedanken, daß für die Arbeiterchaft das Zweckmäßigste und das Beste gerade recht sei. Wer die Arbeiter-Turn- und -Sportschule besucht, soll sich wohl in ihr fühlen und in der Sportschule die Gelegenheit finden, alles zu lernen, was im Interesse der körperlichen und geistigen Gefundung der Arbeiterchaft liegt. C. Gellert.



Die Bundeschule. Grundriß des Erdgeschosses.



Grundriß des Kurliftenheims für Männer. Küche und Speisefaal.



Es geht los! Die Bauplanke wird gefetzt am 20. September 1924.



Die ersten Ausschachtungsarbeiten.
Das Loch in der Mitte gibt über günstige Grundwasserverhältnisse Aufschluß.



Aufbau des Hilfskranes zum Aufbau des Transportkranes.
Rechts das Untergefell auf Rädern.



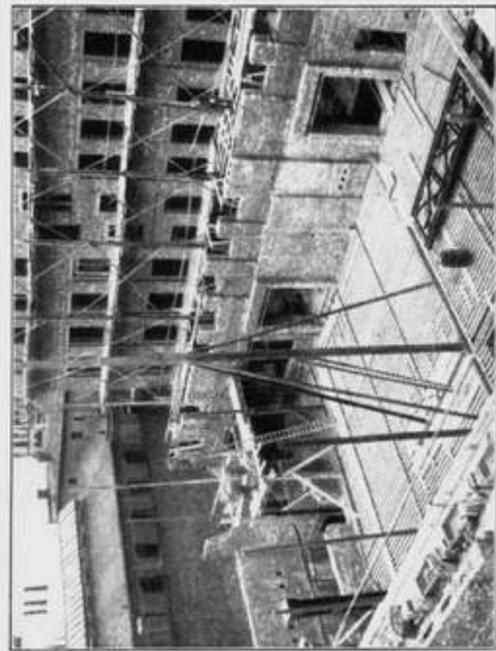
Nebenstehendes Bild:

Teilnehmer eines 14-tägigen Lehrganges
für Frauenturnen
bei einer Pflichtarbeitsfunde im Baugrund.
Rechts einer, der sich für solche „Kleinigkeiten“
nicht erwärmt.

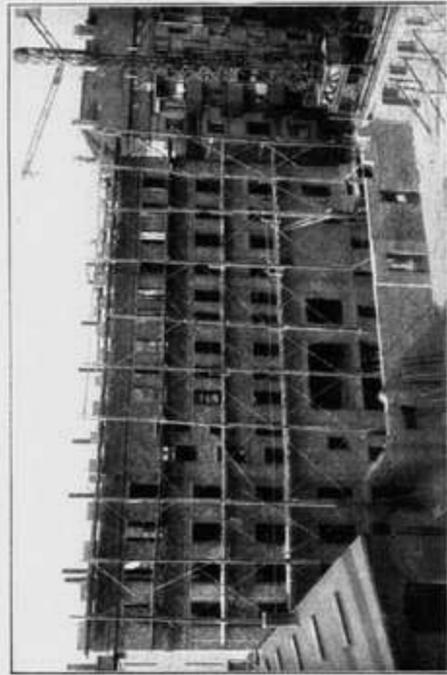




Ein Blick auf den Neubau am 20. Januar 1925.



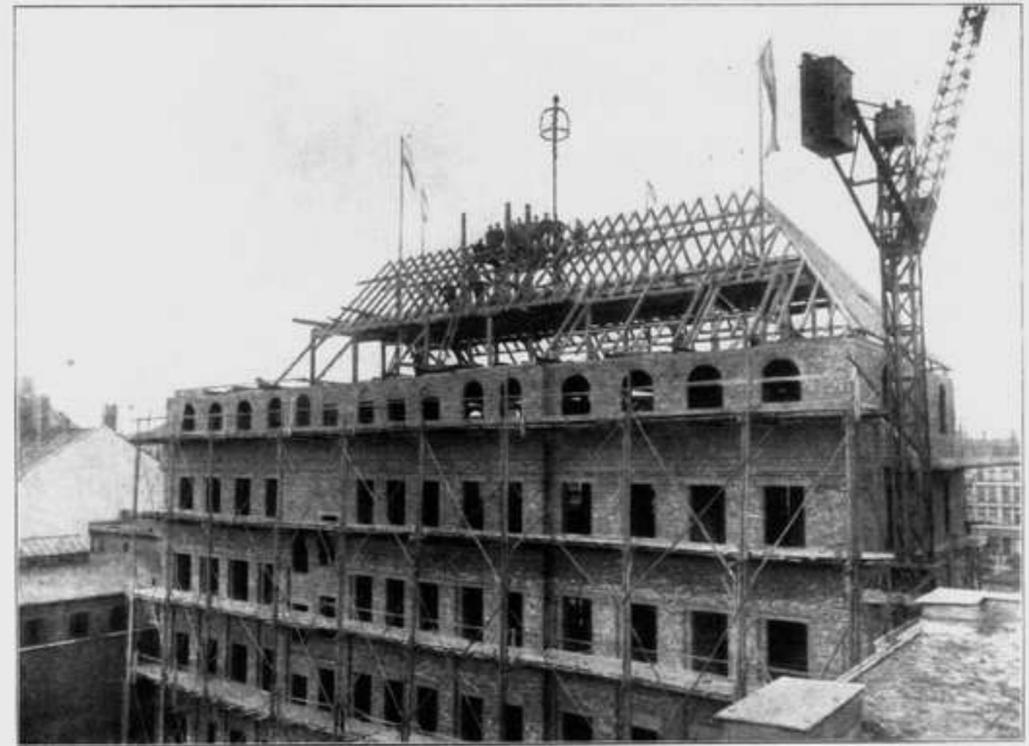
Im Vordergrund die im Werden begriffene 21 x 28 Meter große Übungshalle.



Beginn des Hochbaues der Turnhallen. (Im Hintergrund das eigentliche Schulgebäude. Rechts der große Kran auf Schienen zum Transport von Materialien.)



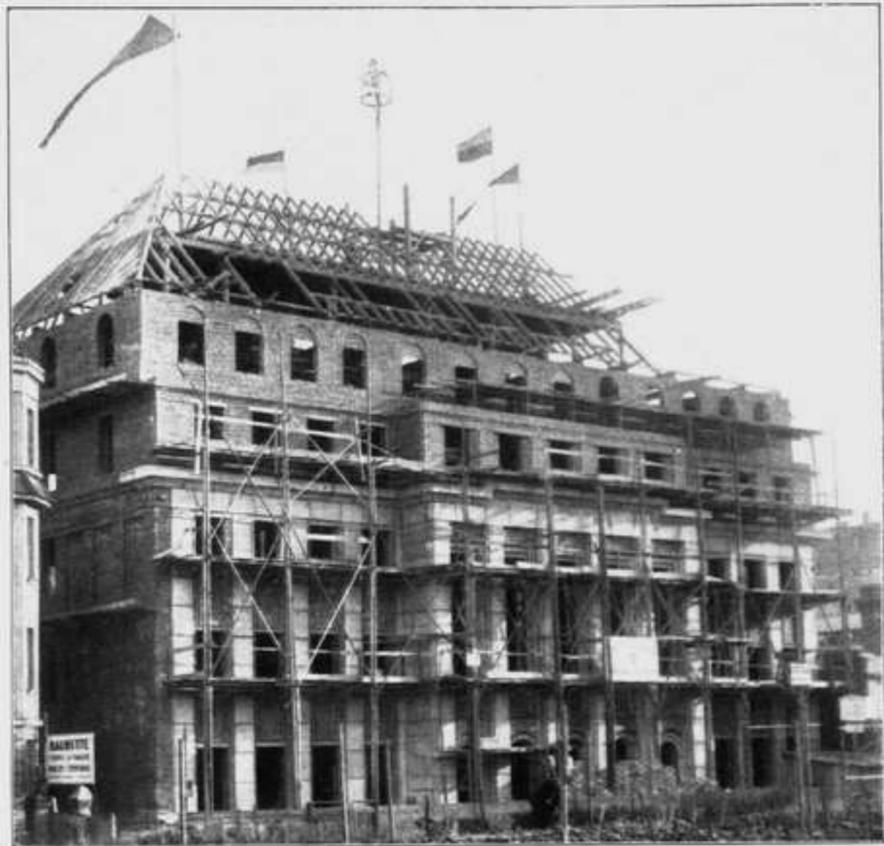
Die werdende Vorderfront des Bundesdahlhauises. Sommer 1925.



Die Bundeschule ist gerichtet. Der Bundesvorstand im Gerüst. Rechts der Kran.



Der Bau gibt keine Nacktheit auf und lässt sich putzen.



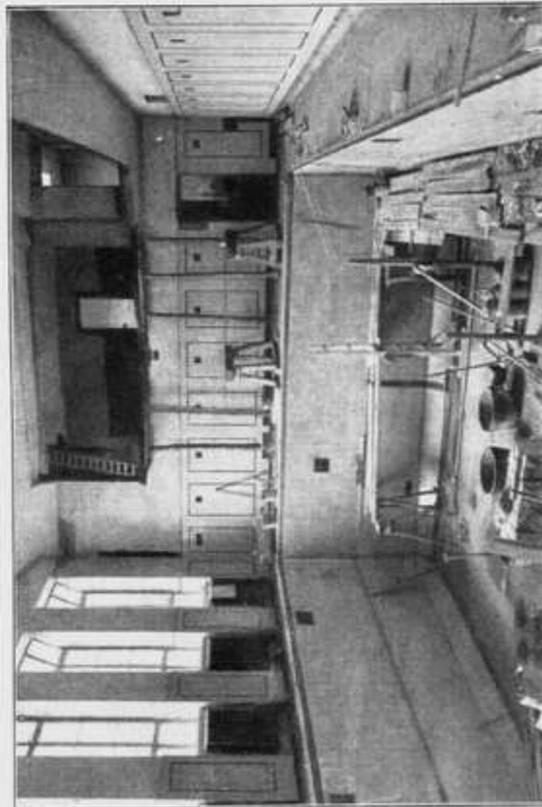
Die Vorderfront am Tage des Richtfestes.



Der Turm ist hoch. Die Schwimmer find auf ihrer Suche nach dem Bad den falchen Weg geschwommen.



Das Treppenhaus im ersten Stock.



Die Seitenwände sind mit grünen Fliesen ausgelegt.



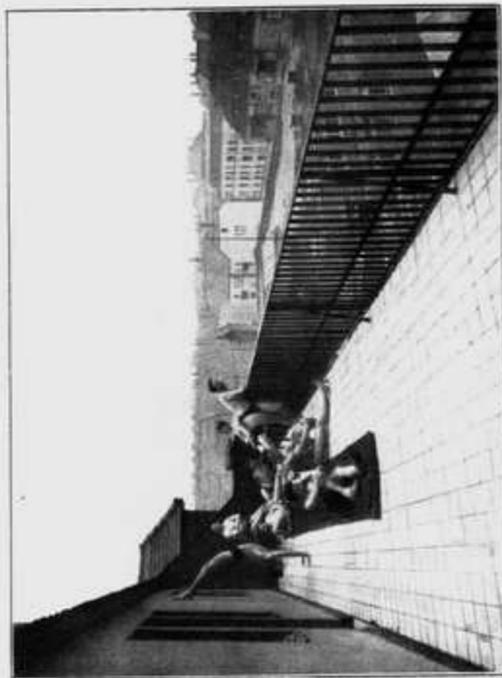
Die Vorderhalle mit Blick auf die Fichtelstraße.



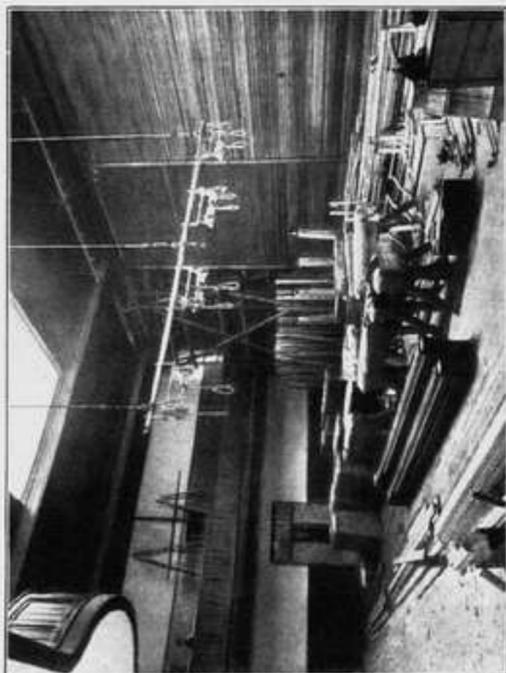
Das Schwimmbecken im Bau (Eisenbeton).



Der hinter dem Schulhaus liegende 35x40 Meter große Übungsplatz in Bearbeitung.



Anblick des „Sommerbades“ auf dem Dach der Bundeschule.



Blick in die nahezu fertige Turnhalle. Man sieht die heruntergeführte Trennwand.



Die Veranda vor den Frauen-Schlafzimmern und dem Aufenthaltsraum.



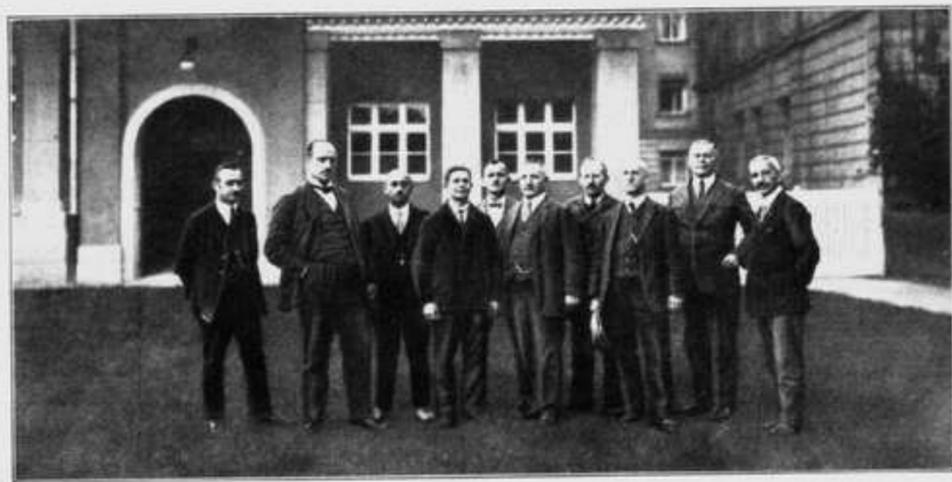
Die Bundeschule von der Kantstraße aus gesehen. Im Vordergrund der Übungsplatz, dann das Schwimmbad. Der Übungsraum mit den beiden Oberlichterkerkeln. Hinten das eigentliche Schulgebäude.



Das Gesamtanwesen des Bundes. Links die beiden Doppelwohnhäuser, in der Mitte das Geschäftshaus des Bundes und des ATV.

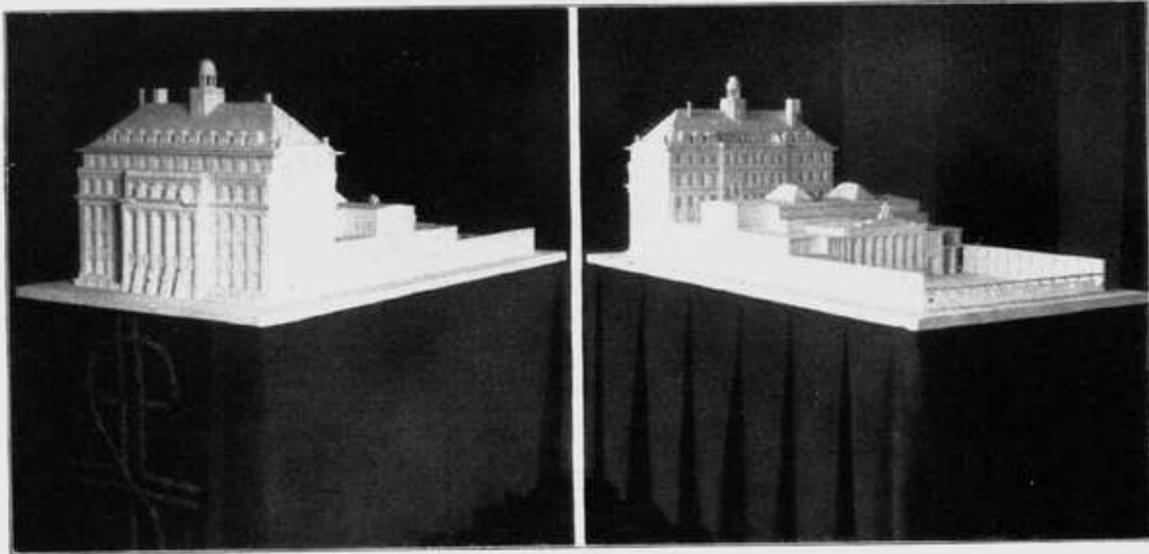


Die Bundeschule im Feßtmuck am 18. und 19. September. — Der Bauauschuß, die verantwortliche Körperschaft für den Schulbau.

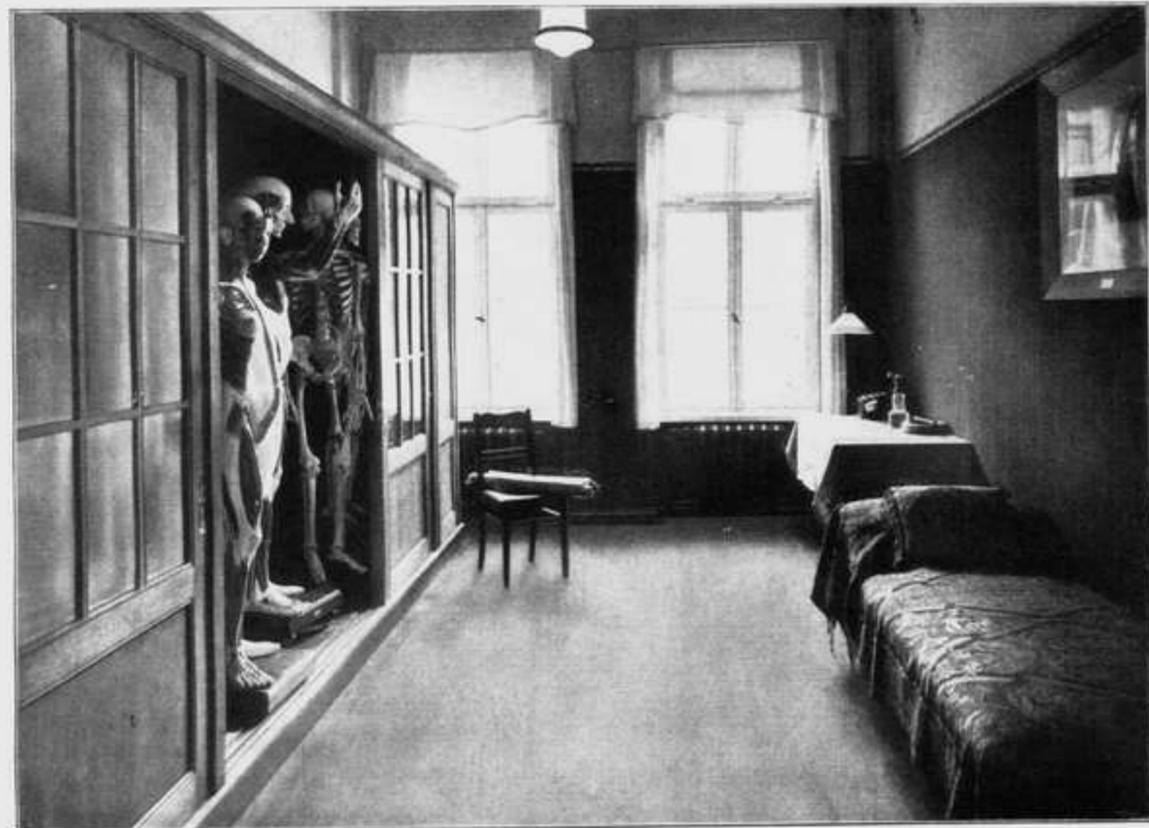


Oben: Die Vorhalle am Tage der Weihe. — Unten: Das Treppenhaus im ersten Stockwerk.





Das Modell der Bundeschule im Ausstellungsraum.
Ein zweites hatte der sächsische Freistaat auf der „Gefelei“ in Düsseldorf ausgestellt, das dort viel Aufsehen erregte.



Das Modellzimmer der Schule. Links zwei Gerippe und zwei zerlegbare Modelle.



Oben: Der Hörfaal mit Rednerpult, weißer Wand und Tafel. — Unten: Der Hörfaal mit Galerie von der Eingangstür aus gesehen.





Sitzungszimmer mit den Bildnissen von K. Harnisch, Bundesvorsitzender von 1909—1919 und gegenüber O. Gaitz, Brandenburg (1892).

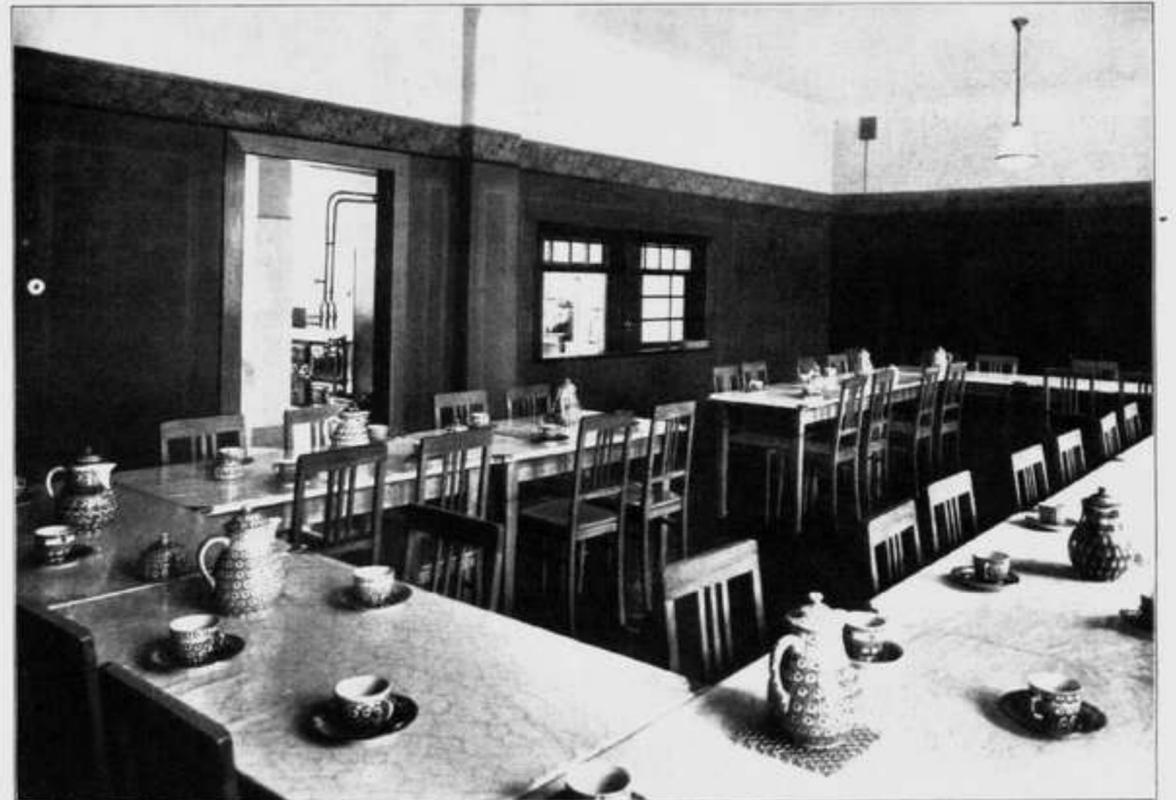


Aufenthaltsraum für weibliche Kurkisten mit Ausgang auf die Veranda.



Die Küche.
Rechts neben der Uhr die Wasserwärmanlage,
dann der Fahrstuhl.

Die Küche
mit Ausgang und Eingang zum Speisefaal.



Der Speisefaal mit Blick in die Küche.



Ein Schlafraum mit vier Betten.



In jedem Stockwerk ist ein Wannenbad vorhanden, Abortanlagen noch besonders.



Der Wasdraum.



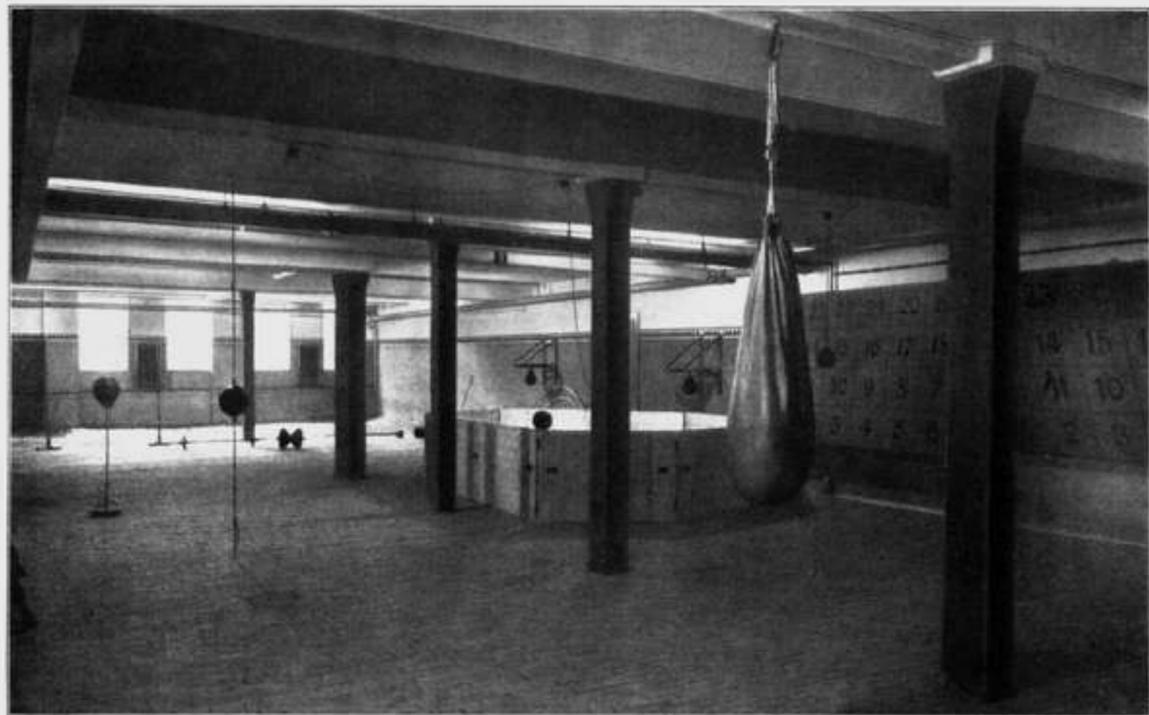
Blick in das photographische Atelier, das zur Zeit der Aufnahme als Vortragsaal verwendet wurde.



Vorraum zur photographischen Dunkelkammer.



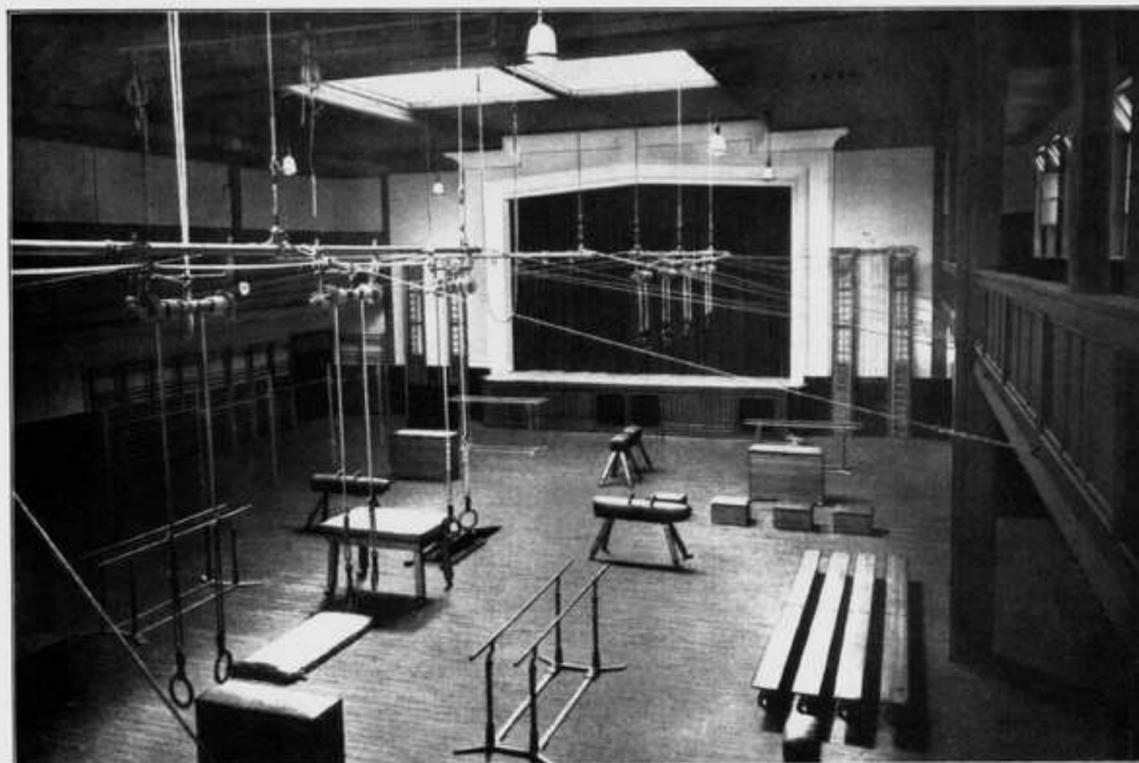
Die Heizungsanlagen mit drei Kesseln, die für Erwärmung des Hauses, der Übungshallen und des Schwimmbades zu sorgen haben.



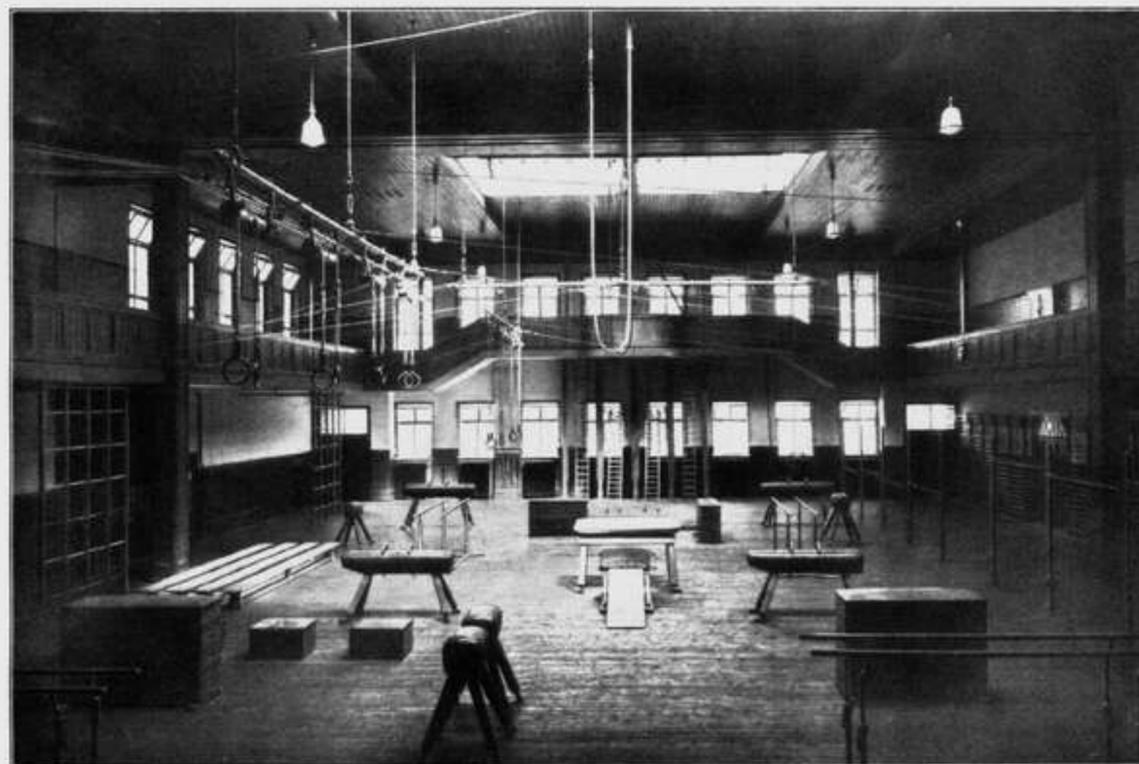
Die Sporthalle.



Das Ruderlehrbecken.



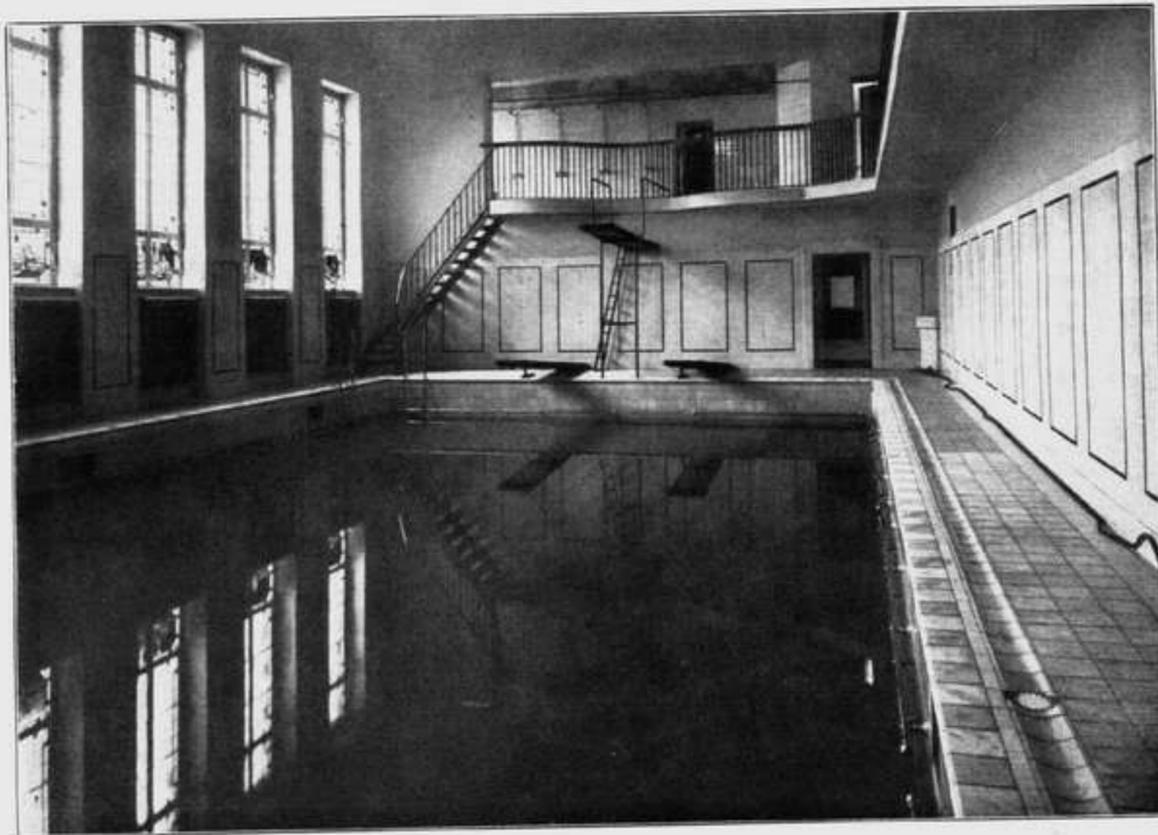
Blick in den weftlichen Teil des Übungsraumes mit Bühne.



Öfflicher Teil der Halle. Rechts und links die Pfeiler, wo durch die Rollwand die Halle in zwei Räume geteilt wird.



Oben: Die Brausanlage für das Schwimmbad. — Unten: Das Schwimmbad.



Vorspruch

zur Weihe der Arbeiter-Turn- und -Sportchule in Leipzig

Kein Schirmherr mit dem Seidenschlot,
Mit Ordensband und Edelsteinen;
Kein waffenklirrend Aufgebot
Von Militär und Kriegsvereinen.
Doch Fahnen wehen endlos viel —
Und Trommelschlag und Flötenpiel
Und Reihe, hundertfache Reihe,
Gibt unferm Haufe heut die Weihe.

Ein Hochgedanke füllt die Reihn
Und hämmt heiß in allen Adern.
Er springt hinüber auf den Stein,
Rankt sich empor an feinen Quadern
Und jauchzt in alle Welt hinaus:
Ein feste Burg ist unfer Haus!
Hier künden wir die reine Lehre,
Der Arbeit Ruhm, der Arbeit Ehre.

Wir wollen nicht mehr Sklaven sein,
Im fremden Joch den Nacken beugen.
Wir wollen selber uns befreien
Und zu der Menschheit Höhen steigen.
Hochschule sei uns dieses Haus.
Es bilde uns die Führer aus,
Die, aus der Masse selbst geboren,
In freier Wahl wir uns erkoren.

Wir grüßen dich, du stolzes Haus!
In deinem edelfschönen Stile
Drückst du all unfre Sehnsucht aus,
Bist du uns Sinnbild unfrer Spiele.
Wirft noch in fernen Zeiten stehn,
Neue Jahrhunderte noch sehn,
Und noch den Sieg der Freiheit schauen —
Steh fest in deinen stolzen Mauern.

Hebt eure Fahnen in den Wind,
Daß sie sich hoch zu Häupten baufchen.
Singt unfer Lied, daß Mann und Kind
Den wuchtigen Akkorden laufchen.
Das deutsche Proletariat
Vollbrachte eine große Tat:
Sein Haus, sein Herz voll Ideale
Weiht es der Internationale. F. W.

Die Einweihung der Bundeschule am 18. und 19. September 1926

Wenn ein Ereignis im Arbeiter-Turn- und -Sportbund mit Recht als ein Markstein in der Geschichte des Bundes bezeichnet werden darf, dann in erster Linie die Vollendung und die Einweihung der Schule in den Septembertagen von 1926. Noch nie ist Tagen mit so allgemeiner Spannung und Erwartung entgegengegangen worden, noch nie haben Massen bis weit über die Grenzen der deutschen Republik so innigen und regen Anteil genommen an Festtagen unseres Bundes, wie zur Weihe unserer Schule. Das ganze Bundesgebiet war nicht nur durch die teilweise Aufbringung der Kosten in dem Gedanken beflärkt, daß ein Werk aus eigener Kraft seine Vollendung gefunden hat. Auch das Bewußtsein, daß mit dem Werk ein Erziehungsfaktor von bester Güte im sozialistischen Sinne der Arbeiterbewegung geschaffen sei, hielt die Geister in Stadt und Land gefangen und ließ die Anteilnahme an dieser Weihefeier so hoch auflodern. Als eine Quelle der Kraft für den Aufstieg des Arbeiterportgedankens, als einen Born, aus dem die internationale Arbeiterportwelt reichlich schöpfen könne, betrachtete man im In- und Auslande das mit so vieler Mühe vollendete Werk. Darum die herzliche Teilnahme allüberall, wo Arbeiterportlerherzen schlugen, darum so viele Feiern allda, wo eine direkte Teilnahme an den Festtagen in Leipzig nicht möglich war.

Leipzig kennt den Aufmarsch von Arbeiterportler- und -turnerscharen, das 1. Deutsche Arbeiter-Turn- und -Sportfest von 1922 und die großen Bezirksfeste des Leipziger Bezirkes im 4. Kreis sind noch in guter Erinnerung. Aber die Bundeschulweihe hat mit ihrem besonderen Charakter dem neuen Aufmarsch für den Gedanken der Arbeiterkörperkultur doch einen besonderen Stempel aufgedrückt. Tiefes, ernstes Streben nach Befreiung von jeder Abhängigkeit, der Wille zur Bessergestaltung der Dinge im sozialistischen Sinne, das waren die ideellen Werte, die bei diesem Aufmarsch der Massen und die bei der Weihefeier in jedem ihrer Teile aufgezeigt wurden. Über die Feier selbst schrieb die Bundespresse folgendes:

Leipzig, den 18. September 1926. Leipzig hatte große Festtage. In duftigstem Grün und leuchtendster Blumenpracht präsentierte sich die imposante Fassade der neuen Bundeschule sowie der Bundeshäuser und das Innere der Bundeschule. Flammend rote Fahnen mit unserem Bundeszeichen in weiß wehten zahlreich in das Grün hinein. Auch Nachbarhäuser hatten zum Teil reichen Fahnen Schmuck in rot und schwarzrotgold angelegt.

Von allen Seiten waren alte Genossen herbeigeeilt, die mit ganzem Herzblut am Bunde und seinen hehren Zielen hängen, die ihm ihr ganzes Leben unter unendlichen Opfern geweiht haben. Da war Otto Gartz von Brandenburg, den wir heute als Vater des Bundes bezeichnen dürfen. Wohl keimten allenthalben die Samenkörner zu fruchtbarer Saat, aber Gartz brachte mit anderen Brandenburger Genossen den Stein ins Rollen durch den Aufruf zur Gründung eines Märkischen Arbeiter-Turnerbundes. Der Aufruf hatte, wenn auch bescheidenen, so doch ungeahnten Erfolg. Am 18. September 1892 wurde diese Gründung vollzogen, gleichzeitig mit dem einstimmigen Beschluß auf Antrag von Leipzig, Gera, Hamburg und anderen Orten, das Wirkungsgebiet auf ganz Deutschland auszudehnen, was auch Pfingsten 1893 in Gera durch Gründung des Arbeiter-Turnerbundes Deutschlands geschah. Brandenburg ist somit die Wiege des Bundes, und die Freie Turnerschaft entsandte darum ihren alten, noch heute als Kinderturnwart und Frauenvorturner tätigen Gartz, samt ihrem Vorsitzenden Siedentopp, der der Bundeschule im Auftrage des Vereins ein großes Bild unseres Gartz zum dauernden Gedenken überreichte. Neben Otto Gartz waren die ersten Vorsitzenden des Bundes er-

schiienen: Moritz Fromm, Hermann Rauh und Emil Maurer. Turngenosse Frey war leider verhindert, hatte aber selbstverständlich seine herzlichsten Glückwünsche telegraphisch übermittelt, denn auch sein Leben ist bis heute stets dem Bunde geweiht gewesen. Zahlreiche geladene Gäste, Abordnungen der Vereine und die Bundesverwaltung füllten den Saal am Sonnabendvormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.

Die Feier in der Turnhalle war einfach und schlicht, aber ungemein ergreifend. In den vollgepfropften Saal marschierten die Abordnungen der Leipziger Vereine mit ihren Fahnen, rechts und links der Bühne Aufstellung nehmend und so das Ganze feierlich einrahmend. Das vorzügliche Schütze-Orchester spielte den Huldigungsmarsch aus „Sigurd-Jorfalvar“ von Eduard Grieg. Wuchtig ertönte danach von den Michaelischen Chören das Weiheleid „Krönt den Tag“. Die Schwimngenossin Sophie Heider sprach darauf in geradezu ausgezeichnetem und in zu Herzen gehender Weise den von Fritz Widung so treffend gedichteten Vorpruch.

Darauf folgten die markigen Weihereden des Bundesvorsitzenden Gellert und des Schulleiters Benedix. Sie waren durchzittert von dem Gefühl: Rasches Streben, kühnes Planen und oftmals unmenschliches Mühen vom höchsten Erfolg gekrönt zu sehen. Das „Mach dich frei!“ zog sich wie ein roter, glänzender Faden durch ihre Reden. Dies „Mach dich frei!“ soll der Wahlspruch des Bundes und der Bundeschule immerdar sein und bleiben. „Wir haben es geschafft“, klang es wie eine Siegesfanfare jubelnd der Zuhörerschaft entgegen, und „Wir werden es weiter schaffen!“ wie ein Gelöbnis zur Erfüllung der hohen Aufgaben, die unserer Bundeschule gestellt sind. Dies Werk ist eine trutzige Feste im Befreiungskampfe nicht nur unseres Bundes, nicht nur der übrigen Arbeiterportorganisationen Deutschlands und nicht nur der internationalen Arbeiterportbewegung, sondern des gesamten ringenden Proletariats. Ein braufendes, dreifaches „Frei Heil!“ bekräftigte dies Gelöbnis.

Dann folgten die Überbringer der Glückwünsche und Grüße zum hohen Weihetage. Die Landesregierung hatte den Minister Elmer entsandt, der in fein abgestimmter Rede die Anerkennung des von unsrer Organisation geschaffenen Werkes aussprach und versicherte, daß auch fernerhin der geschaffenen Schule die Sympathie der sächsischen Landesregierung gewiß sei. Stadtschulrat Professor Stahl von Leipzig, im Auftrage des Deutschen Städte-tages und der Stadt Leipzig, unterstrich das Interesse, das die Städte an den Bestrebungen der Verbände zur Hebung der Volksgesundheit haben, und daß Leipzig besonders stolz darauf sei, ein Institut in seinen Mauern zu beherbergen, das diesen edlen Zielen in so ausgiebiger Weise diene. Er wünschte, daß alle nach Leipzig kommenden Kurflisten sich in Leipzigs Mauern wohlfühlen und fruchtbare Anregungen nach Hause tragen mögen. Im Auftrage des Parteivorstandes der SPD. und der Bezirksleitung Groß-Leipzigs überbrachte Genosse Richard Lipinski die Glückwünsche und rollte ein Bild der Vergangenheit mit seinen Kämpfen seit Jahns Zeiten auf, das erst den Stolz ahnen ließ, den die politischen Kreise der Arbeiterschaft empfinden ob eines Werkes, das ja heute auch gelobt hat, in dem Dienste der allgemeinen Arbeiterbewegung tätig sein zu wollen. Für die KPD. Deutschlands sprach Eberlein, der den Klassencharakter des heutigen Staatswesens hervorhob, die Bundeschule als Institut für Schulung eines proletarischen Führertums auf dem Gebiete der Leibesübungen proklamierte und ihrer Tätigkeit in diesem Sinne den besten Erfolg wünschte. Genosse Schilling vom ADGB. und Gewerkschaftskartell Leipzigs fand herzliche Worte der Begrüßung unter Betonung des Wertes dieser Schule für das freigewerkschaftliche Proletariat. Ebenso knapp,

aber Wort für Wort scharf geprägt, klangen die Worte des Vertreters der Bildungszentrale, des Genossen *Loße*, aus in dem Wunsch, daß die Arbeit dieses Bildungsinstitutes von allerbestem Erfolg für die Bildungsbefrebungen der sozialistischen Arbeiterchaft begleitet sein möge. Für die Zentralkommission für Sport und Körperpflege war Genosse *Wildung* am Platze, der in den Glückwünschen der Zentralkommissions-Verbände und des Internationalen Büros die Hochschule als das Institut feierte, das nicht nur den anderen deutschen Verbänden, sondern auch dem internationalen Arbeitersport dienen werde, und der den sozialistischen Charakter dieser Arbeit besonders unterfürlich und uns seinen Sieg prophezeite über alle Widerstände, „trotz alledem!“ Genosse *Plotzke* als Vertreter der SPD.-Stadtverordneten-Fraktion Leipzigs, schloß sich den Wünschen an und verfierte, daß die Fraktion im gleichen Maße wie bisher ihrer Sympathie für unsere Bewegung Ausdruck geben werde. Unser Freund *Dr. Popper*, Prag, als Vertreter des Tschechischen Arbeiter-Turn- und -Sportbundes fand in seiner herzlichen Art nicht nur Worte der Anerkennung unserer Pionierarbeit, sondern unterfürlich besonders, daß im Gegensatz zur bürgerlichen Bewegung die Heranbildung einzelner „Kanonen“ nicht die Aufgabe der Schule sein möge, sondern der Volkssportgedanke weiteste Geltung haben soll. Systeme sind zu schaffen, die nur diesem hohen Gedanken dienen, der in sich auch die Ziele des Sozialismus verkörpert. *Müller*, Aufsig, vom deutschen Verband in der Tschecho-Slowakei, brachte Gruß und Dank den alten Kampfesbrüdern, Vorbildern und Lehrern ihres Verbandes mit den heißesten Wünschen für weiteres fruchtbares Zusammenwirken. *Püchler*, Wiener-Neustadt, übermittelte im Namen der Arbeiter-Turner- und -Sportler der Ostmark in seiner bekannten, markigen Weise Grüße und Glückwünsche der österreichischen Brüder, die auf Gedeih und Verderb mit uns verbunden sind. Sie fühlen sich als deutsche Brüder, stehen aber auf unfagbar schwierigerem Posten. Unsere Sache ist die eurige, unser Wohl auch euer Wohl. Aber erst der Sieg des Sozialismus wird die Vereinigung bringen, die wir so heiß ersehnen. Dazu möge die Schule beitragen. Darauf unser herzlichstes „Freundschaft!“ *Moritz Fromm*, der erste Vorsitzende unseres Bundes von 1893—1895, feierte als besonderes Zusammentreffen, daß vor genau 34 Jahren die erste Zusammenkunft der märkischen Arbeiterturner in Berlin stattfand. Wie anders heute. Er wünschte auch im Namen des schon seit 1892 tätigen Genossen *Gartz* dem Bunde für die Zukunft weiter glückliches Gedeihen. *Gen. Gellert* dankt für die Glückwünsche und verliert die zahlreich eingegangenen Depeschen von nah und fern, von denen wir nur hervorheben den Gruß des Nordamerikanischen Turnerbundes, des Genossen *Smolny* aus Brasilien, aus Rumänien und von der Roten Sportinternationale Moskau.

Der Chor singt „Wir sind der Sturm“ und dann mit Musikbegleitung die stehend entgegengenommene „Internationale“, deren Refrain vom impulsiven Chormeister *Michael* für die ganze Festversammlung mit dirigiert wurde. Der allen Teilnehmern unvergessliche Festakt hatte sein Ende erreicht.

Sonntag, den 19. September. Die Straßen der Südstadt Leipzigs waren vom frühen Morgen an stark belebt. Ein ununterbrochenes Strömen war es zur Bundeschule. Von 6,30 bis 8 Uhr ließ das Leipziger Bläserkorps herrliche Weifen von den Balkonen der Bundeschule erschallen. Trommlerzüge kamen und gingen. In ununterbrochenem Zuge fluteten die Scharen der von weither herbeigeeilten Bundesangehörigen durch das Innere der Bundeschule. Um 10 Uhr starke Sammlung des Publikums auf dem Augustusplatz, wo nach anfeuernden Ansprachen des Bundesvorsitzenden und des Genossen *Oehlschlager* 3800 Trommler und Pfeifer zwei Stücke erschallen ließen. Darauf gab ein starkes Bläserkorps eine zündende Weise zum besten. Ungeheure Menschenmengen umfüumten den Platz und sämtliche Straßen bis zur Bundeschule, als die Chöre im Demonstrationzuge vom Augustusplatz dorthin zogen. Sie stellten sich in der Fichte- und Kantstraße dichtgedrängt auf und ließen dröhnend, aber in vorzüglicher Ausführung

den Bundesmarsch erschallen. Begeisternde Ansprachen von den Korpsführern mit Hinweis auf die Bedeutung der Bundeschule, im Sinne des großen Werkes weiterzuarbeiten, schlossen diesen wirkungsvollen Teil der Feier. Dann zogen die meisten Spieler nach dem Volkshaus, wo für 2000 Mann zum Mittagessen gedeckt war.

Der Nachmittag.

Hatte schon der Vormittag des 19. September gezeigt, daß der Arbeitersport in Leipzig die Massen der Bevölkerung hinter sich hat, haben wir doch den Augustusplatz nie so voller Menschen gesehen, dann zeigte der Nachmittag das besondere Interesse, das Leipzigs Bevölkerung an der Bundeschulweihe nahm. Starke Menschenmengen umfüumten den Augustusplatz, und wo ein erhöhter Sichtpunkt vorhanden war, da war er auf den Zentimeter ausgenutzt. 2000 Turnerinnen marschierten unter Trommel- und Pfeifenklang und Vorantritt von 60 Fahnen auf. Von fernher klingt die „Internationale“ in gleichem Rhythmus. Die Reihen stehen, Zug um Zug wird die Aufgabe gelöst, mit zweckmäßigen, körperbildenden Freiübungen für die Idee des Volkssports zu werben. Die Turnerinnen haben ihre Sache vorzüglich gemacht. Ihr Abmarsch bringt den Aufmarsch von 3000 Arbeiterturnern und -sportlern. Auch hierbei kann sich niemand dem fugeffiven Einfluß der Massenwirkung entziehen. Der Leipziger Bezirk hatte dem Grundgedanken der Bundeschule damit den allerbesten Ausdruck gegeben. Die Massen formten sich dann zum Feltzug nach der Bundeschule. Der Weg bis dorthin glich dem Aussehen der Straßen des 1. Deutschen Arbeiter-Turn- und -Sportfestes 1922. Der Sitz des Bundes und das neue Schulgebäude ist von Massen umlagert. Ein dreifaches „Frei Heil“ brauft durch die Straßen für die Läufer der Stafetten, die nach Abzug des Feltzuges den Augustusplatz erreicht hatten und nach Überholung des Feltzuges der Bundeschule Glückwünsche aus Österreich, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Lettland, Ost und West, Nord und Süd, aus Kreisen und Bezirken, Gruppen und Vereinen des Bundesgebietes übermittelten. Kann es eine idealere, von Solidarität getragene Weihe geben als diese? Da, von fernher Musik! Der Feltzug kam, und mit immer wiederholendem „Frei Heil“ wird die Waffenschmiede, die Hochschule des Arbeitersports, von den Feltzugsteilnehmern begrüßt. Im flotten Marsch ging der Feltzug dreiviertel Stunde lang zwischen Bundeshaus und -schule hindurch. 12000 Teilnehmer wurden gezählt. Unzählige Massen strömten nach zum Vorwärts-Sportpark. Der Riefenaufmarsch, das Bekenntnis zum Volkssport, dem die Schule dienen will. Dieser Aufmarsch war die beste Weihe, die dem Institut für internationalen Arbeitersport zuteil werden konnte.

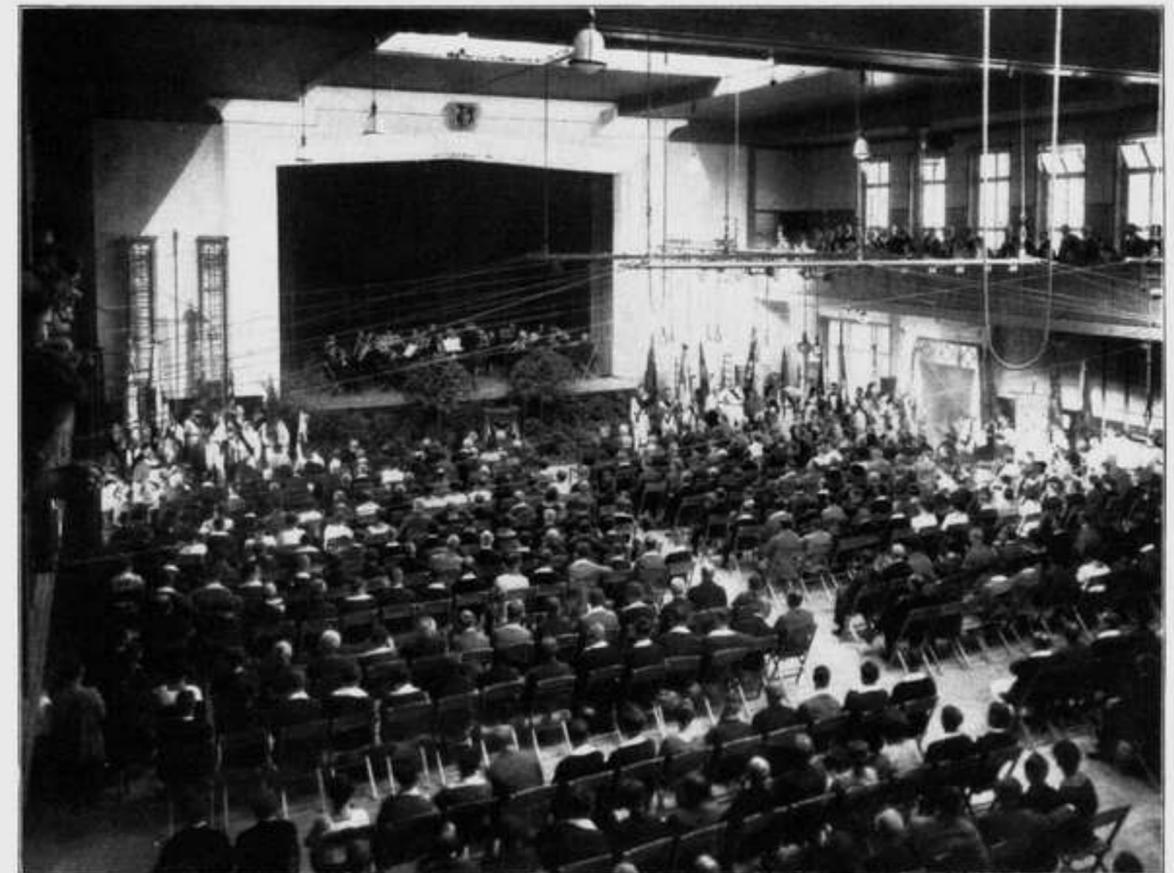
Der Vorwärts-Sportpark hat Massenbefuch. Die Bundeschule zeigt vielerlei aus ihrem Übungsbetrieb, die eingetroffenen Stafetten spenden eine große Anzahl von Urkunden und Glückwunschadressen, daß ihre Verlesung eine geraume Zeit in Anspruch nimmt. Dann nimmt der Bundesvorsitzende *Gellert* das Wort zu einer markigen Schlußrede und die vom herrlichsten Wetter begünstigte Feier der Bundeschulweihe hatte ihr Ende erreicht. Lange blieb man noch zusammen im trauten Freundeskreis, und auch das Volkshaus hatte den bekannten Massenbefuch, der sich immer zeigt, wenn die Arbeiter-Turner und -Sportler einen großen Tag haben. Nun mögen die Bilder dem Leser einen Einblick geben in das Leben und Treiben während der Festtage in Leipzig.

Der Bundesverwaltung gingen außerdem eine große Anzahl Glückwünsche zu und zwar von: Bundesgenossen, Kreis- und Bezirksverwaltungen, Bezirksfesten und Jugendtreffen, befreundeten Verbänden der Zentralkommission, Auslandsverbänden u. Vereinen der Luzerner Sport-Internationale, Sportkartellen, Rote Sport-Internationale, Arbeiterparteien des In- und Auslandes, Sozialist. Arbeiterjugend, Parteizeitungen und PresseDienst, Bildungsausschüssen, A.D. G.B. und Ortsgruppen, Gewerkschaftskartellen, Deutscher Städte- tag, Stadtverwaltungen, Stadtämtern für Leibesübungen, Schulen, Landesturnanstalten, Museum für Leibesübungen in Berlin, Reichsministerium des Innern, Ministern der Länder, Patienten in Krankenhäusern und Heilstätten, Privatpersonen des In- und Auslandes.

Die Weihe der Bundeschule am 18. und 19. September 1926.



Die Fahnen-deputationen vor dem Einmarsch auf dem Hofe des Bundeshauses.



Die Weihefeier der Bundeschule in der Turnhalle am 18. September 1926. Die Musik spielt „Sigurd Jorfalfar“, op. 56, von E. Grieg.

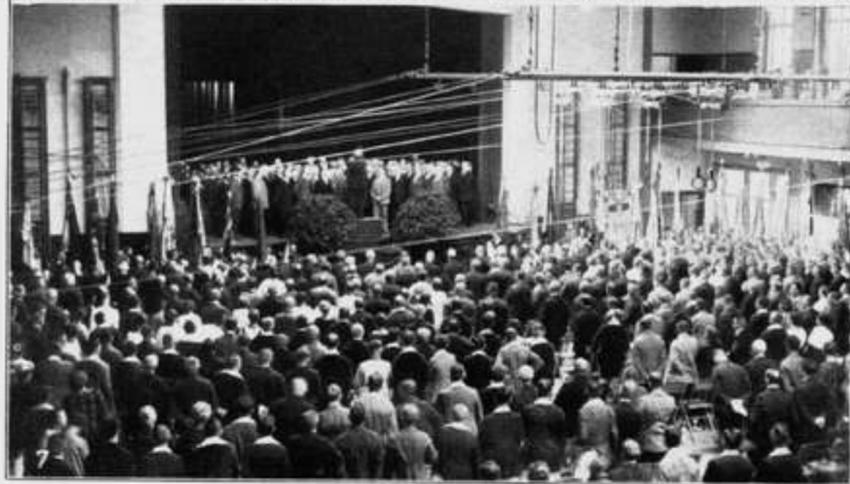
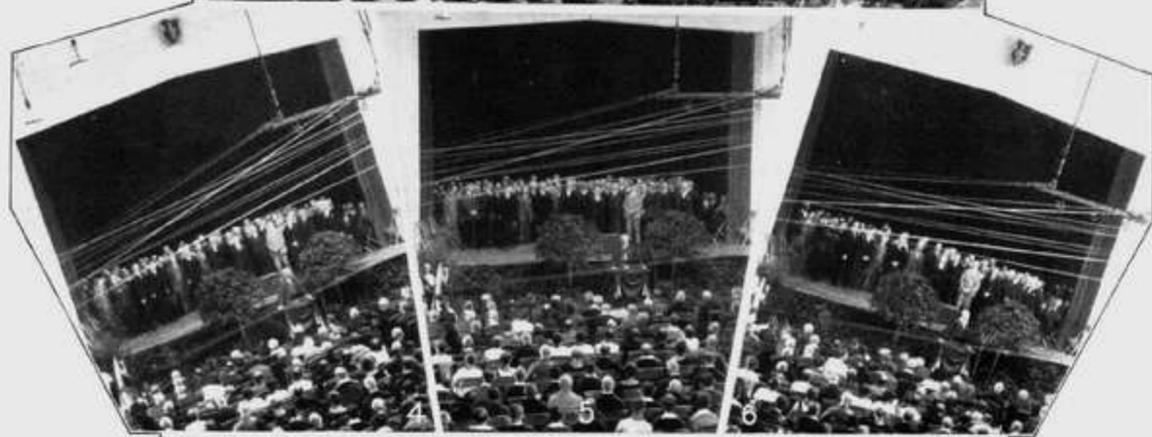
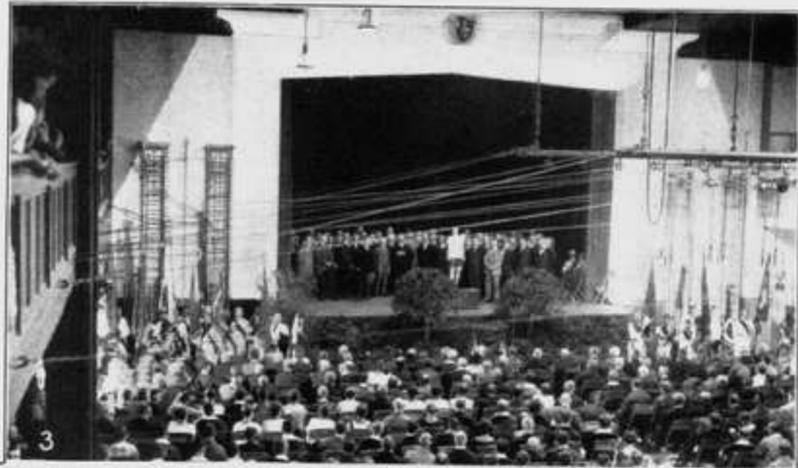


Bild 3: Sprechen des Vorpruchs in überwältigend großartiger Weise durch die Bundesgenoffin Heider.
 Bild 4: Anprache vom Bundeschulleiter Benedix. – Bild 5: Anprache vom Bundesvorfitzenden Gellert.
 Bild 6: Anprache vom Genoffen Wildung für die Zentralkommission.
 Bild 7: Die Internationale als Schlußgefäng wird fiehend von allen Teilnehmern im Refrain mitgefungen.



Aufmarfch der Spielleute am 19. September 1926 zum Vormittagskonzert.



Die Spielleute inmitten einer nach Taufenden zählenden Zuhörerfchaft.
 Im Hintergrund Rathaus-turm, Univerfität und Paulinerkirche.



Der Augustusplatz vom Mufeum aus gefehen. Im Vordergrund der Mende-brunnen. Im Hintergrund das Neue Theater. Davor rote Fahnen am Maß.

Nebenstehendes Bild:

3800 Trommler und Pfeifer
unter Leitung des
Genossen Braun.



Nebenstehendes Bild:

Die Spielleute treffen vom
Augustusplatz kommend
an der Bundeschule ein.



Nebenstehendes Bild:

Die Tambourzüge ziehen
an der Bundeschule vor-
bei und stellen sich dicht-
gedrängt in der Fichte-
und in der Kantstraße auf,
wo sie vom Bundes-
vorstand begrüßt
werden.



Die Turnerinnen
bei den Freübungen
auf dem Augustusplatz
am Nachmittag
des 19. September.

Die Turnerinnen
bei den Freübungen
auf dem Augustusplatz
am Nachmittag
des 19. September.



Freübungen der Männer.
Die Aufnahme ist unglück-
lich gewählt, da eine
zügige Bewegungsübung,
die das Ziehen am Seil
darstellt, nie gleichmäßige
Ausführung bringen kann.



Der Festzug.





Der Festzug.



Leben und Treiben auf dem Vorwärts-Sportplatz.



Leben und Treiben auf

dem Vorwärts-Sportplatz.



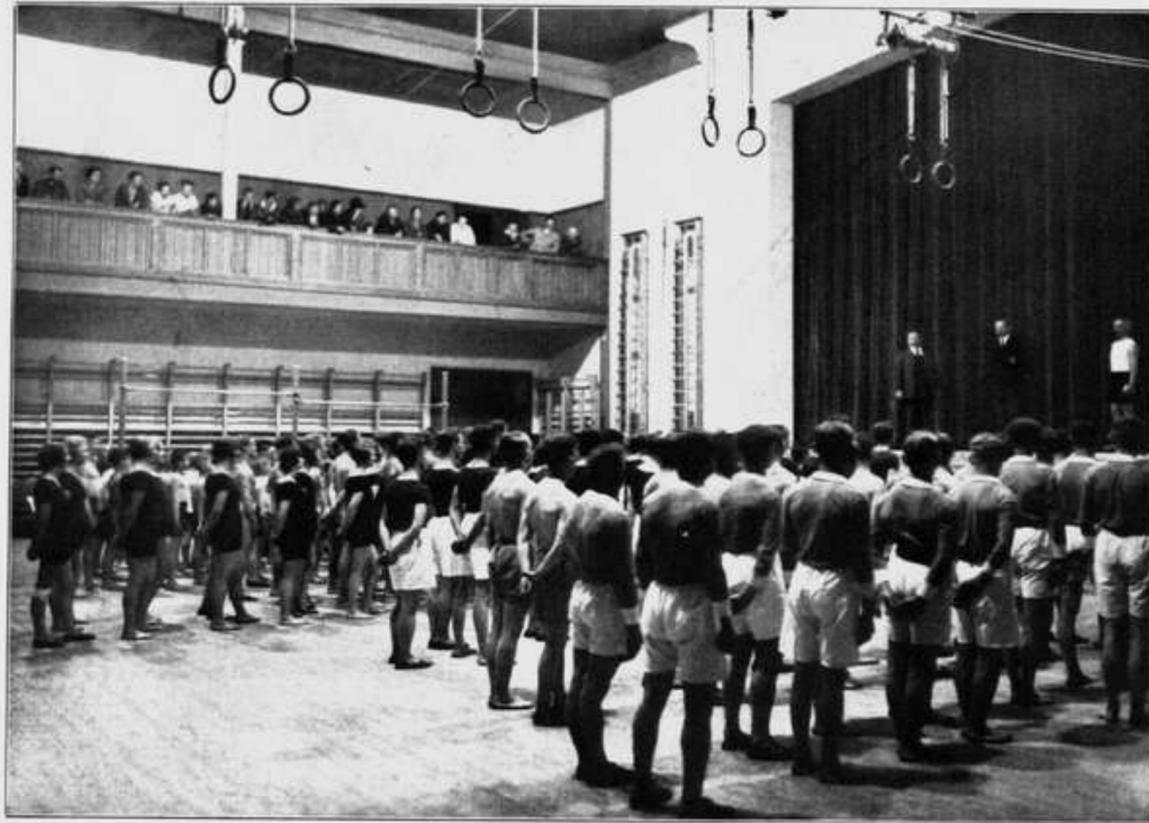
Bundesvoritzender Gellert hält die Schlußrede auf dem Vorwärts-Sportplatz.



Leben und Treiben auf

dem Vorwärts-Sportplatz.

Der internationale Sternlauf



Die Übergabe der Übungshalle an die Bundeschulklassen im Mai 1926.



Ein „Frei Heil!“ aus Brasilien landeten zur Schulweihe unsere Freunde durch den Genossen Smolny (itzend), früher Kreis-Kinderturnwart im 9. Kreis und Bezirks-Turnwart im 4. Bezirk.

Die Organisationskraft hat geliegt. Die Zweifler sind eines Besseren belehrt worden. Wenn wir einige Monate zurückblicken, wo der Lauf den Kreisfunktionären zum Vorschlag gebracht wurde, da war eine große Zahl Pessimisten, die die Durchführung für unmöglich hielten, Propaganda für unsere Bewegung zu entfalten. Noch in den letzten Tagen vor der Einweihung wurde immer die Frage gestellt: „Denkt ihr denn wirklich, daß der Lauf gelingt?“ Ja! und immer wieder ja! haben wir gefagt, er muß gelingen.

Die innere Kraft unserer Organisation ist so stark, daß alle Widerstände überwunden werden können, notwendig ist nur, daß man unsere Funktionäre an die Überwindung solcher Aufgaben stellt. Das war auch ein Zweck der Veranstaltung. Durch diesen Lauf haben die Funktionäre gezeigt, was sie können, das Selbstbewußtsein wird gestärkt, und der Mut für große Aufgaben wird gehoben. Nach den vorliegenden Nachrichten hat der Lauf in allen Orten eine gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Tag und Nacht sind die Läufer unterwegs von Vereinen begleitet worden, und die Einlegung der Bezirks- und Kreisurkunden gestaltete sich überall zu einer wuchtigen Demonstration für die Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung. Mitten in der Nacht sind unsere Vereine aufmarschiert, um die vorbeiziehenden Läufer zu begrüßen.

Der Lauf Nr. 1 begann schon am 11. September von Linz in Oesterreich, durch einen Marathonläufer, der seine Strecke in der Zeit von 3,15 Stunden bewältigte. In allen Orten wurde der Läufer durch die Vereine empfangen und begleitet. Der Lauf ging dann weiter über Graz, Innsbruck nach der Zugspitze, wo der Stab vom 19. Kreis pünktlich übernommen wurde. Eine Abteilung Gebirgskletterer brachte die Stafette auf die Zugspitze und wieder hinunter, wo sie dann eilenden Laufes über München, Augsburg, von dort mit einem Paddelboot nach Ingolstadt und weiter über Nürnberg nach Leipzig getragen wurde.

Der Lauf Nr. 5 begann Mittwoch, den 15. September in Riga (Lettland). Der Stafettenstab wurde von 40 Läufern nach Mitau, und von dort durch eine Abteilung Radfahrer nach Tilsit gebracht. Trotz Sturm und Regen kam der Stab pünktlich in Tilsit an, von dort wurde er über Königsberg, Danzig, Stettin, Berlin nach Leipzig getragen.

Eine gewaltige Leistung war der Lauf Klagenfurt (Steiermark, Oesterreich) Leipzig. Dieser Dreiländerlauf begann mit einer großen Demonstration am 16. September, abends 6 Uhr, in Klagenfurt. Eine Turnerin brachte den Stafettenstab zur nächsten Ablösung, dann gings weiter über hohe Gebirgszüge, Koralpe (Packpaß 1115 Meter), Semmering nach Wien. Wien, das nachts passiert wurde, bot einen imponanten Eindruck durch die Masse der Sportler, Turner, Turnerinnen, die die Läufer durch die Bezirke begleiteten. Die Wiener Arbeiterzeitung schreibt dazu: „Philister und Stubenhocker, Nörgler und Mißgünstige, Besitzende und Gefäßtigte, auf Irrwege Geratene und Entartete, Zurückgesetzte und Unterdrückte! In der Nacht von gestern auf heute wurde euch eine frohe Kunde zuteil. Nur wenige vernahmen sie, da Wien von nächtlichem Himmel bedeckt war, als sie Straßen und Plätze durcheilte. Der neue Mensch soll geboren werden. Im Gegensatz zum Gegenwartsmenschen, dessen Geist und Körper verkrampt, kantig und eckig ist, soll der gelchmeidige, elastische

und abgerundete Zukunftsmensch geschaffen werden. Die Arbeiterjugend der ganzen Welt hat sich diese Aufgabe gestellt. Die Jünger dieser Idee streben aus allen Himmelsrichtungen nach Leipzig, um der neuerbauten Arbeiterhochschule ihre Huldigung darzubringen. Geschäftsführer Gastgeb steckte das Glückwunschschreiben der österreichischen Arbeiterturner in die Nickelrolle und Punkt 1/2 Uhr machte sich der Läufer, von zahlreichen Kameraden begleitet, auf den Weg. Die Strecke der Wiener Staffel führte über den ganzen Gürtel und bog bei der Volksoper in die Fuchstalgaße ein, von wo der jeweilige Läufer in die Richtung zur Brigittabrücke strebte, um dann durch die Brigittenau über die Floridsdörfer Brücke, durch Floridsdorf bei Jedlesee die Stadtgrenze zu erreichen. Bis zur Fuchstalgaße liefen ganze Gruppen, die bei jedem Schritt gleichmäßig „Frei Heil!“ riefen. Nachtschwärmer und Dirnen, Kanalräumer und Straßenarbeiter, Kraftwagenlenker und Polizisten blickten verwundert diesen jungen Gestalten nach, wobei sie, je nach ihrer Einstellung zum weltlichen Geschehen, diese halb nackten jungen Leute, die die Nachtruhe opferten und den Herbstunbilden trotzten, verrückt nannten oder begeistert bejubelten. Wer von diesen unfreiwilligen Zeugen mag wohl erkannt haben, daß diese Jugend uns einer besseren Zukunft entgegenführen soll?“

Die österreichischen Genossen brachten den Stafettenstab bis an die tschechische Grenze, wo er über Prag an die Genossen des Auffiger Verbandes abgegeben wurde. Der Auffiger Verband, welcher den Stab nachts befördern mußte, hatte in Abständen von 1000 Metern eine rote Fackel aufgestellt, so daß eine rote Schlange den Läufern den Weg zeigte, der dann an der deutschen Grenze über Dresden nach Leipzig ging.

Am Freitag, den 17. September, mittags, übergaben die Schweizer den Stab an die deutschen Genossen in Singen, um dann über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt, Cassel nach Leipzig getragen zu werden. In Cassel versammelten sich die Bundesmitglieder in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vor dem Rathaus, um im Schein der Fackeln die Urkunde des Kreises beizulegen. Ein Nebenlauf führte über den Brocken im Harz und fand Anschluß an den Hauptlauf.

Der Lauf aus Belgien begann durch eine Abteilung Radfahrer, die den Gruß der belgischen Genossen in Aachen übergaben. Der Lauf ging über Köln, Düsseldorf, Bielefeld, Hannover nach Leipzig.

An dieser Stelle fühlen wir uns aber verpflichtet, eines Genossen zu gedenken, der für das Gelingen des Laufes sein Alles einsetzte und seinen Enthusiasmus mit dem Tode taufchte. Paul Mittag, ein 44-jähriger, seit mehr als 20 Jahren Mitglied unseres Bundes, Funktionär und zuletzt Vorsitzender der 6. Gruppe im 6. Bezirk des 2. Kreises, wurde bei den Arbeiten zum Probelauf mitten im praktischen Betriebe vom Herzschlag ereilt. Ein Wermutstropfen in den Freudenbecher vergangener Tage! Der Pflichterfüller des in den Seelen gefallenen Genossen wird ein Ansporn sein zu weiterem Aufstieg im Sinne der Tätigkeit unseres dahingegangenen Freundes in Merleburg.

Pünktlich ging auch die Stafette von Apentade in Dänemark ab. Der Stafette wurde ein Glückwunschschreiben des amerikanischen Arbeiter-Turnerbundes in Hamburg beigefügt. Der weitere Weg ging über Magdeburg nach Leipzig.

Der einzige in Deutschland beginnende Lauf begann am Sonnabend, den 18. September, vormittags



Paul Mittag, Merleburg